Wang Ding — Ch 3586 — ein khitanisches Fragment mit uigurischen Glossen in der Berliner Turfansammlung // Turfan Revisited — The First Century of Research into the Arts and Cultures of the Silk Road / Edited by Desmond Durkin-Meisterernst, Simone-Christiane Raschmann, Jens Wilkens, Marianne Yaldiz, Peter Zieme. — Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2004. (Monographien zur Indischen Archäologie, Kunst und Philologie / Herausgegeben im Auftrag des Stiftungsrates der Stiftung Ernst Waldschmidt von der Direktorin des Museums für Indische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin — Preußischer Kulturbesitz Marianne Yaldiz; Band 17). — S. 371—379, 465. [ISBN: 3-496-02763-0]

Ch 3586 — ein khitanisches Fragment mit uigurischen Glossen in der Berliner Turfansammlung[1]

Wang Ding

1. Das Textfragment Ch 3586
2. Ein Zeichenvergleich mit den bekannten Khitan-Zeichen
3. Uigurische interlineare Beischrift
4. Zwei Möglichkeiten der Interpretation des Fragments Ch 3586
5. Datierung und historischer Hintergrund
6. Schlußbemerkung
7. Anmerkungen
8. Abkürzungen und Bibliographie

1. Das Textfragment Ch 3586

Im Zuge der Sichtung der Berliner Turfansammlung wurde ich Anfang des Jahres 2002 auf das Fragment Ch 3586 aufmerksam, das bisher der chinesisch-sprachigen Textgruppe zugeordnet worden war.[2] Die vorhandenen Kataloge der Sinica der Berliner Turfansammlung behandeln Ch 3586 wie folgt:

(1) G. Schmitt, Th. Thilo (Hrsg.): *Katalog chinesischer buddhistischer Textfragmente*. Band I, 1975 (Berliner Turfantexte VI), und Th. Thilo (Hrsg.): *Katalog chinesischer buddhistischer Textfragmente*. Band II, 1985 (Berliner Turfantexte XIV), haben es naturgemäß nicht aufgenommen.

(2) Rong Xinjiangs Handliste der nichtbuddhistischen Sinica der Berliner Turfansammlung, 1998, 309–325, verzeichnet es nicht.

(3) K. Kudara 2000 notiert unter dem Eintrag Ch 3586: „ohne Sigel, 9.9 x 10.8 cm, 3 lines, Taishō vol. p. -“, d.h. im buddhistischen Corpus nicht identifiziert.

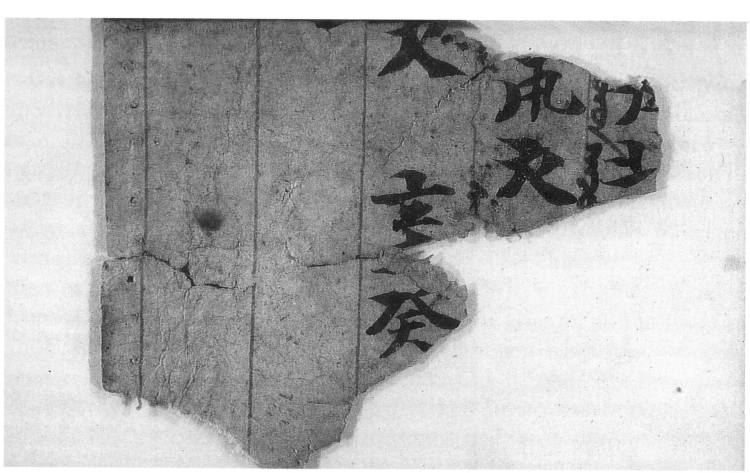
(4) Im Katalog von T. Nishiwaki 2001 heißt es unter Nr. 189: „Ch 3586 r/v (o. F.), Höhe 9,7 cm, Breite 10,6 cm. Abstand der Linien des Gitternetzes 2,2 cm. Recto 3 Zeilen, verso keine Schriftzeichen. Heftform. 占書 Wahrsagetext? Am unteren Ende ist es auf beiden Seiten in einer Breite von 0,7 cm zusammengeheftet gewesen, auf der Rückseite ist noch ein Rest des Heftfadens zu sehen. Die Zeichen 辛癸 sind zu erkennen. Zwischenzeilig uigurische Schrift (Wortreste).“

Da mir keines der Zeichen in Teilen wie als Ganzes ein einwandfrei chinesisches Element zu enthalten erschien, meinte ich, nach einer anderen Lösung suchen zu müssen. Im folgenden möchte ich nun meine Annahme unterbreiten, daß wir es hier mit einem Text in Großer Khitan-Schrift (chin. *Qidan dazi* 契丹大字) und einer uigurischen Beischrift zu tun haben.

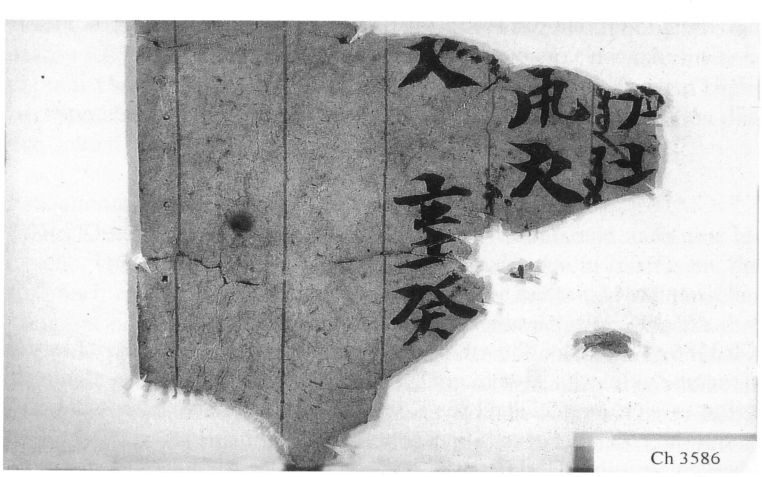
Ch 3586 ist ein Textfragment auf festem, recht dickem chinesischen Papier mit sehr schöner Handschrift in schwarzer Tusche, die – noch im folgenden zu bestimmende – Khitan-Zeichen sind. Geschrieben wurden sie mit chinesischem Pinsel; das Uigurische hingegen mit einem im mittelalterlichen Turkestan üblichen Schreibzeug, der Rohrfeder (*qalam*). Bei dem Fragment scheint sich um den linken Teil eines Blattes zu handeln. Am linken Rand der Versoseite ist ein Fadenrest der ursprünglichen Heftbindung erkennbar. Wahrscheinlich ist das Fragment das letzte Blatt eines Heftes gewesen. Auf der Papierfläche sind einzelne Sandkörnchen und eine punktuelle bräunliche Verfärbung festzustellen. Das Stück mißt in der Breite 10,8 cm und in der Höhe 10 cm. Es ist einseitig beschrieben, weist jedoch beiderseits eine einheitliche Zeilenlinierung, je 5 Zeilen sind vorhanden, auf, von der auf der Rectoseite 3 Zeilen beschrieben sind. Zwischen – von rechts nach links gesehen – der ersten und zweiten bzw. der zweiten und dritten Zeile befindet sich genau auf der Linierung jeweils ein interlinearer Zusatz in uigurischer Schrift. Beide Schriften stammen von verschiedenen Händen.

Eine Originalsignatur, die konkrete Informationen über die Herkunft und die Fund- bzw. Erwerbungszeit hätte geben können, ist – wie es bei den meisten Textfragmenten der Berliner Turfansammlung der Fall – leider nicht überliefert. Daher gilt für das Textfragment der Rahmen der Deutschen Turfan-Expeditionen, d.h. Chinesisch Turkestan (diverse Fundstätten in der Turfan-Oase, Karashahr, Kucha, Maralbaši, etc. und Aufenthaltsstationen an den Hauptstraßen nördlich sowie südlich des Tianshan-Gebirges) sowie der Zeitraum von 1902 bis 1914. Es ist auch möglich, daß das Stück an einem der oben erwähnten Orte käuflich erworben worden ist. Für eine beträchtliche Menge von Texten und Kunstobjekten aus Zentralasien in den Berliner Sammlungen ist als Kauf- sowie Schenkungsquelle G. Macartney, der in Kashgar residierende damalige britische Generalkonsul, bezeugt, so daß auch das Gebiet an der Südroute der Seidenstraßen als Herkunftsort in Erwägung gezogen werden muß.[3]

Als ich das Textfragment zum ersten Mal in der Staatsbibliothek zu Berlin in Augenschein nahm, war eine Stelle am rechten unteren Rand umgeknickt (Taf. 1). Daraufhin habe ich um technische Korrektur gebeten und erhielt das Stück im Mai 2002 im restaurierten Zustand zur Ansicht zurück.[4] Nun waren die letzten zwei Zeichen besser zu sehen (Taf. 2). Es sei angemerkt, daß sich im Zuge der Restaurierung zwei Splitter vom Fragment lösten. Sie gehören wahrscheinlich zu der umgeknickten Ecke rechts des Zwischenraums zwischen den Zeichen Ch 3586 vi und vii.



Taf. 1: Ch 3586, Zustand vor der Restaurierung (Foto: Fotostelle – Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz; siehe Farbtafel 47, S. 465).



Taf. 2: Ch 3586, restauriert (Foto: Fotostelle – Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz; siehe Farbtafel 48, S. 465).

2. Ein Zeichenvergleich mit den bekannten Khitan-Zeichen

Die Zahl der überlieferten Schriftdenkmäler in Großer Khitan-Schrift ist ausgesprochen klein. Einige davon sind nicht mehr im Original vorhanden. Manche Publikationen gehen auf schlecht lesbare Unikat-Abreibungen zurück oder bieten nur unzureichende Faksimile-Wiedergaben. Eine grundlegende Quellenkompilation wäre begrüßenswert und ungemein verdienstvoll.[5] Die bis dato umfangreichste Inschrift mit ca. 3.000 Zeichen soll 1993 in der Inneren Mongolei zu Tage gefördert worden sein. Eine Publikation steht noch aus.[6] Daher kann der hier vorgelegte Zeichenvergleich nur als ein vorläufiger betrachtet werden.

Die sieben Zeichen unseres Fragments werden von rechts nach links und von oben nach unten der Reihe nach mit Ch 3586 i, ii, iii, iv, v, vi und vii benannt.

Im folgenden möchte ich einen Zeichenvergleich des Ch 3586 mit nachgewiesenen Großen Khitan-Charakteren versuchen:

 Ch 3586 i	Da nur die linke untere Ecke des Zeichens erhalten ist, ist eine Zuordnung kaum möglich.
 Ch 3586 ii	Vgl.: 北 in YN 1/19, 23/31, 25/25 und in der Wortfolge 北方 B 14. Dazu vgl. 東 B 14/5 sowie 南 B 14/3, 14/9, 1672.
 Ch 3586 iii	禹 G 8/31, 9/42, 9/41. YN 5/8. Vgl. 禹 G 15/12, 19/41. YN 35/14. Vgl. auch 禹 G 1/9, X 3/7, 3/20; 禹 B 14725, G 1/8.
Ch 3586 iv	Vgl. 夫 Y *Tulu* 237a. Vgl. auch 夫 X 3/3, 3/10, 11/1, 13/23.
 Ch 3586 v	Vgl. Ch 3586iv. Beachte dennoch den Rest der uig. Glosse *-q* bzw. *-in*!
 Ch 3586 vi	Vgl. 辛 B 18/7. YN 27/8.
 Ch 3586 vii	Vgl. 癸 B 2/31, 6/9. X 8/1, 15/2

Die Denkmäler in Großer Khitan-Schrift werden mit folgenden Abkürzungen zitiert (Die erste Ziffer hinter der Inschriften-Sigle steht für die Zeile, die zweite für die Stelle, wo das Zeichen in der Zeile vorkommt):

B	*Beidawang muzhi* 北大王墓誌
G	*Gu Taishi mingshiji* 故太師銘石記
L	*Liao Taizu bei* 遼太祖碑
N	*Yelü Yanning muzhi* 耶律延寧墓誌
P	*Xiao Paolu muzhi* 蕭袍魯墓誌
S	*Liao Shangjing canshi* 遼上京殘石
X	*Xiao Xiaozhong muzhi* 蕭孝忠墓誌
Y	*Liao Shangjing chutu yinbi* 遼上京出土銀幣
YL	*Yingli bei* 應曆碑
YN	*Yongningjun Gongzhu muzhi* 永寧郡公主墓誌

Ch 3586 vi und Ch 3586 vii ähneln zwar den chinesischen Zeichen des *tiangan*-Zyklus *xin* 辛 und *gui* 癸, sind aber nicht mit diesen identisch; sollte es sich um Zeichen der Khitan-Schrift handeln, dann wäre aufgrund ihrer Zeichengestalt anzunehmen, daß wir hierbei zyklische Zeichen chinesischer Herkunft vor uns haben.[7] Der Anlaut *ši-* in der uigurischen Glossierung scheint für diese Entlehnung zu sprechen. Aber die khitanischen zyklischen Zeichen mit einem wahrscheinlichen chinesischen Hintergrund sind noch – wie die Arbeiten von YAN Wanzhang 1990 und LIU Fengzhu wiederholt mit verschiedenem Ansatz gezeigt haben – Gegenstand einer beginnenden linguistischen Forschung.

Hinsichtlich der kalligraphischen Merkmale läßt sich feststellen, daß Ch 3586 mit den Liao Taizu- und Liao Shangjing-Inschriften[8] auf einer Linie liegt. Die Grabinschrift für Abaoji 阿保機 ist in der Großen Schrift eingemeißelt worden, in authentisch chinesischem *kai*-Stil von der Hand des Yan Zhenqing 顏真卿 (708–784). Soviel bekannt, waren die Khitan große Liebhaber und vielleicht auch Nachahmer der chinesischen Schriftkultur. Während eines Feldzugs in der Zeit des Shi Chonggui 石重貴 (reg. 943–947) der Späten Jin haben die khitanischen Eroberer neben astronomischen Gerätschaften, bronzenen Figuren, Klepsydren (*kelou* 刻漏) und Musiknoten aus dem Ritualamt auch chinesische Bücher und Stelen, in die die kanonischen Schriften eingemeißelt waren, abtransportiert.[9] Damit wird zumindest z. T. erklärlich, warum die Große Schrift der Khitan der chinesischen Quadrat-Schrift so ähnlich ist.

Die sieben Zeichen spiegeln in ihrem Aufbau die Charakteristika der Großen Khitan-Schrift wider. Sie zeigen eine ähnliche Struktur wie die chinesischen Zeichen, weisen jedoch eine geringere Strichzahl auf und sind zumeist einteilig. Nach einem halben Jahrhundert der Verwechslung der beiden Arten der Khitan-Schrift sind die Khitanologen in den 1980er Jahren zu der einmütigen Auffassung gelangt, daß die Große Schrift in der Zeichengestalt das Merkmal „non-composite" bzw. „linear" aufweist, während ihre Nachfolgerin, die Kleine Schrift, „composite" bzw. „assembled" ist.[10]

3. Uigurische interlineare Beischrift

Eine Besonderheit von Ch 3586 stellt der Umstand dar, daß hier zu jeder khitanischen Zeile parallel eine Zeile in uigurischer Schrift läuft. Somit haben wir ein neuartiges Schriftzeugnis gewonnen. Bis zum heutigen Tag waren ausschließlich entweder rein khitanische – sei es „groß", sei es „klein" – oder khitan-chinesische bilinguale Inschriften bekannt. Mittels letzterer war es möglich, per Zeichenvergleich – ganzer Zeichen oder einzelner Zeichenbestandteile – mit der jeweiligen chinesischen Parallelversion etwa die khitanischen Lehnwörter oder Nachbildungen aus dem Chinesischen semantisch zu bestimmen und phonetisch zu rekonstruieren. Auch die Familienzugehörigkeit der Khitan-Sprache wurde diskutiert.[11] Mit der Bilingue Ch 3586 ist die Hoffnung auf ein besseres Verständnis des Wesens der Khitan-Sprache und -Schrift größer geworden.

Die uigurische Beischrift steht jeweils rechts in engem Abstand von der khitanischen Zeile, während der freie Raum links der khitanischen Zeile größer ist. Der Umstand, daß die dritte Zeile des khitanischen Textes sich am Blattende befindet, spricht wohl für unsere Vermutung hinsichtlich der Leserichtung.

Die folgende Transliteration (2a und 3a) und Transkription (2b und 3b) der uigurischen Zeilen verdanke ich P. ZIEME.

Ch 3586 in Transliteration und Transkription

1c/	*khit.*	[	] i	ii [	]
2a/	*uig.*	[	.]wrwn	q'cw [	]
2b/	*uig.*	[	.]*urun*	*qaču*[a]	]
2c/	*khit.*	[	.]iii	iv [	]
3a/	*uig.*	[	...]q[b]	šy[...	]
3b/	*uig.*	[	...]*q*[c]	*ši*[	]
3c/	*khit.*	[	] v	vi vii[	]

[a] G. KARA belehrte mich, daß das uigurische Schriftsystem über kein Zeichen für eine stimmhafte Affrikata verfügt; daher kann *qaču* auch *qaǰu* gelesen werden. Das hat ebenfalls Auswirkung auf die Zweideutigkeit bei der Rekonstruktion chinesischer Wörter in uigurischer Transkription und *vice versa*.

[b] Oder lies]yn.

[c] Oder lies]*in*.

4. Zwei Möglichkeiten der Interpretation des Fragments Ch 3586

Grundsätzlich bestehen bei unseren interlinearen Glossen zwei Möglichkeiten der Interpretation, erstens der als Übersetzung und zweitens der als phonetische Wiedergabe.

Da bei [ ]*urun* der Anlaut nicht mehr vorhanden ist, kann nichts sicheres zu seiner Rekonstruktion ausgesagt werden. Sein khitanisches Pendant Ch 3586 iii ist zwar ebenfalls im oberen Teil nicht ganz vollständig, dennoch läßt die erhaltene Zeichenhöhe ahnen, daß sein oberes End mit dem Querstrich aufhören könnte. Daher haben wir den obigen Zeichenvergleich vorgeschlagen. Vgl. 𘩡 im Bestand der Kleinen Khitanschrift und ihre wahrscheinliche Lautung /uŋ/![12]

Ginge man von einer Übersetzung aus, würden die uigurischen Zeilen den Sinn des khitanischen Textes wiedergeben, sei es wörtlich, sei es in Paraphrase. Herr ZIEME wies mich darauf hin, daß diese Zeilen nicht uigurisch sind. Es sei jedoch zu bedenken, daß das Wort *qačυ* oder *qačur*, „dyke", als Entlehnung aus dem Chwaresmischen im Uigurischen belegt ist.[13] Die Wahrscheinlichkeit, daß wir es hier mit einer Übersetzung zu tun haben, ist nicht sehr hoch, ganz auszuschließen ist sie jedoch nicht.

Im Falle von Lautglossen wäre *qačυ* die phonetische Wiedergabe (*yinzhu* 音注) für ein khitanisches Wort. In der Monographie *Erläuterungen zur Nationalsprache des Annalenwerks zur Liao-Dynastie* (*Liaoshi Guoyu jie* 遼史國語解) und an vereinzelten Stellen desselben findet sich eine Reihe von Glossen zu khitanischen Wörtern in chinesischer Transkription, versehen mit semantischen Bemerkungen, ganz in der Art der Glossarien, die im Chinesischen *yiyu* 譯語, „Übersetzungsglossar", genannt wurden und derer man sich im mittelalterlichen Zentralasien gern als Übersetzungshilfen bediente. In diesem Sinne könnte das Lautgebilde *qačυ* die phonetische Wiedergabe eines khitanischen Wortes sein, das mit chin. Zeichen *hezhu* 曷朮 transkribiert wird und in der Nationalsprache der Khitan „Eisen" (*Hezhu, Guoyu tie ye* 曷朮, 國語鐵也) bedeutet.[14] Ein Wort mit ähnlichem Lautbestand und gleicher Semantik begegnet abermals in einer Stammesbezeichnung in der *Monographie zu Nahrung und Währung* (*Liaoshi Shihuozhi* 食貨志), und zwar als Name des an Eisen reichen Stammes Hezhu 曷朮部.[15] Aus der Zeit der Qara-Khitai ist ein dem Herrscher Yelü Dashi 耶律大石 (葛兒罕 Gurkhan, 1087–1143) direkt unterstehender Stamm namens Hezhu 合主 bekannt, an den dieser als einen der insgesamt achtzehn Stämme der ausgewanderten Khitan von der Residenz des Protektorats Beiting (Hauptsitz Bešbaliq) aus für den Zusammenhalt des Bündnisses appelliert hatte. Ob beide lediglich gleichnamig oder aber identisch sind, kann nicht mit letzter Sicherheit festgestellt werden.[16] L. LIGETI rekonstruiert die khitanische Form **qašu* aufgrund des oben angeführten Stammesnamens Hezhu. Als Vermittler zwischen dem Samojedischen und dem Khitanischen betrachtet er das ursprüngliche, nicht-türkische Kirgisische, das nach ihm eine samojedische Sprache war.[17] Vgl. andere rekonstruierte Formen wie *qa šu* bzw. *xo šu*.[18] Zu diesem Zivilisationswort liegt eine Reihe älterer und neuerer Arbeiten vor.[19]

Das khitanische Wort scheint auf das in chinesischer Transkription überlieferte kirgisische *jiasha* 迦沙 zurückzugehen, ein Wort, welches im 8. Jh. anzusetzen und spätestens seit der Mitte des 11. Jh. mit der Fertigstellung der Dynastieannalen *Xin Tangshu* ebenfalls als eine Bezeichnung für Eisen belegt ist.[20] *Qačυ* ist in seinem vorderen Glied identisch mit khit. **qa-* bzw. *ka-*, was durch chin. *he-*, mch. *qa-* bzw. *ka-* vertreten wird. Das hintere Glied bedarf einer Klärung. Das chinesische Zeichen 朮 wurde in mittelalterlichen Texten für die Wiedergabe des fremden Lauts *ǰu* verwendet, z.B. im jurchenischen *uǰu* „Haupt" = chin. *wuzhu* 兀朮 oder im Namen eines Sohnes des Chinggis Khan, *J̌uči* = chin. *zhuchi* 朮赤. In der ethnischen Bezeichnung *ǰuhu* 朮忽 bzw. *ǰuwu* 主兀ist das Lautgebilde des neupersischen *juhūδ* oder *jahūδ*, vgl. LAUFER 1919, 533–534. Zu dessen Aussprache gibt LIGETI, *op. cit.* 158, einmal *tchou* (= WADE-GILES *chu* resp. Pinyin *zhu*) – d.i. *ǰ-*, einmal *chou* (= WADE-GILES *shu* resp. Pinyin *shu*) *op. cit.* 164 [125] und [129], an. Die letztere Lautung liegt seiner Rekonstruktion **qašu* zugrunde. Zur Begründung führt er zudem eine Serie chinesischer Transkriptionsbeispiele für mongolisch-türkische Namen mit ähnlicher Lautung an und kommt schließlich *op. cit.* 166 zu dem Schluß: „Pour conclure, le deuxième caractère du mot k'i-tan est à lire, sans faire intervenir la lecture subsidiaire *tchou*, nettement *chou* et la transcription chinoise repose sur une forme étrangère **qačυ* ou **qašu*. Si nous avons choisi entre les deux formes possibles celle de **qašu*, apparemment moins recommandée par l'usage général des transcriptions, ce n'est seulement parce qu'elle est appuyée par la glose kirghiz **qaša, *qaš*, mais parce que nous avons en faveur de cette restitution encore un argument, celui-là décisif: le k'i-tan **qašu* ‚fer' a survécu dans un parler mongol jusqu'à nos jours."

Die uigurische Glosse *qačυ* in Ch 3586 spricht eher für die von LIGETI nicht favorisierte Rekonstruktion **qačυ*. Es wäre sogar zu überdenken, ob eine erschlossene Form wie **qašu* noch notwendig ist. Dafür möchten wir auf folgendes verweisen: In den uigurischen Transkriptionstexten chinesischer Vorlage ist das chin. *zhu* 主 zweifach belegt: cw */čυ/*[21] und cwy */čuy/*[22]. Des weiteren zu vergleichen ist uig. lwqcwyn */luġčün/* = mch. *luk t'śi̯ʷän* „Backstein, Ziegel", t'qcw */taġčυ/* = mch. *tāk tśiu* „Dachstuhl".[23] Gemäß der Rekonstruktion chinesischer Lehnwörter in kleinkhitanischer Transkription hat sich ergeben, daß das Zeichen 支 den Supradental tṣi darstellt.[24] Was das kirgisische **qaso* anbelangt, so teilte mir G. KARA mit, daß er ursprünglich der Ansicht war, daß khit. *qašū* „iron" mongolischer Herkunft sei.[25] Nun neigt er zu der Meinung, daß das angeblich kirgisische Wort *jiasha* 迦沙 **qasō* und sein dahurischer Nachfolger *kašo, xasō ~ kasō* „Eisen" lediglich eine sekundäre oder dialektale Form neben *qačυ* seien.

Neuerdings hat das Wort eine abermalige Behandlung gefunden, die zu dem Schluß kommt, daß das khitanische Wort uigurischer Herkunft sei. Die Meinungen darüber gehen noch auseinander.[26]

Unter den ca. dreihundert als entziffert geltenden Zeichen der Kleinen Khitan-Schrift – unter Einschluß von Dubletten und Nebenformen – lassen sich weder Phonogramme in der Lautung *qačυ* noch ein Lexem mit der Bedeutung „Eisen" feststellen.[27] Denkt man an die Beschaffenheit der Epitaphinschriften für die Kaiserhäuser und Würdenträger, so ist das Fehlen eines Belegs für das Metall nicht völlig unverständlich. Die Forschung ist im übrigen von chinesischen Lehnwörtern hauptsächlich aus dem Bereich des Hof- und Beamtenwesens ausgegangen. Wie wir wissen, besitzen die altaischen Völker für die Metallterminologie zumeist eigene Ausdrücke, wie „Gold", „Silber" und „Eisen".[28]

Der obige Vorschlag zur Deutung scheint mehr für die Wahrscheinlichkeit zu sprechen, daß es sich in Ch 3586 um Lautglossen handelt. Unter den Texten aus Turfan und Dunhuang finden sich phonetische Texte in einer beträchtlichen Menge. Dabei handelt es sich oft um Lern- und Lesehilfen, eine Textgattung, die in der sprachlichen Kommunikation an der Seidenstraße in hohem Maß notwendig gewesen sein muß.[29] Ein Beispiel für einen solchen Bedarf von seiten uigurischer Sprecher stellt Ch 2931 (T II T 1566) in der Berliner Turfansammlung dar, auf dessen Rückseite ein chinesischer buddhistischer Text mit interlinearen phonetischen Glossen in uigurischer Schrift zu sehen ist, die dem Uigurischsprechenden bzw. -lesenden beim Rezitieren als Transkription dienen sollten.[30]

5. Datierung und historischer Hintergrund

Die Khitan, deren Sprache dem jüngsten Wissensstand nach eine altaische, vielleicht mongolische ist,[31] waren die ersten in Innerasien, die sich nach einer relativ langen Zeit aktiver politischer und militärischer Tätigkeit ohne schriftliche Tradition ein eigenes Schriftsystem für ihre Nationalsprache geschaffen haben. Die chinesischen Quellen geben Auskunft zur Erfindung der Großen Khitan-Schrift nach angeblich chinesischem Vorbild (920) und der Kleinen Khitan-Schrift (*Qidan xiaozi* 契丹小字) (924 oder 925)[32], beide unter dem Gründungskaiser Yelü Abaoji.[33] Die Kleine Schrift sei ergänzend entstanden, weil die Vorzüge der uigurischen Schrift in ökonomischer wie systematischer Hinsicht erkannt wurden und man sich diese ohne weiteres zum Vorbild nahm.[34] Ob die Große Schrift durch die Kleine Schrift verdrängt oder ersetzt worden

ist, darüber geben die Quellen keine Auskunft. Daß beide Systeme in der ganzen Liao-Zeit (907–1125) nebeneinander in Gebrauch waren, machen die chinesisch-großkhitanischen Bilingualinschriften mit Eigendatierung im chinesischen Teil deutlich:

986 – Epitaphinschrift für Yelü Yanning 耶律延寧 aus dem 4. Jahr der Reg. Tonghe (統和). Publikation: *WW* (1980), 7, 22, mit Faksimile. Untersuchung: *WW* (1984) 5. Liu/Yu 1990. *Tulu* Nr. 231.

1041 – Epitaphinschrift für Beidawang 北大王 aus dem 10. Jahr der Reg. Chongxi (重熙). Publikation: *WW* (1983) 9. *Tulu* Nr. 232.

1056 – Epitaphinschrift für den verstorbenen Grand-Tutor 故太師 aus dem 25. Jahr der Reg. Chongxi. Publikation: *Guoli Zhongyang Bowuguan luncong* III (1942). *Tulu* Nr. 233.

1072 – Stifterinschrift der Dame der Lanling-Kommanderie 蘭陵郡夫人 für die Errichtung des Jingan-Tempels 靜安寺 aus dem 8. Jahr der Reg. Xianyong (咸雍). Publikation: *Man Meng* 滿蒙 XVI (1935), 10, 62–67.

1089 – Epitaphinschrift für Xiao Xiaozhong 蕭孝忠 aus dem 5. Jahr der Reg. Da'an (大安). Publikation: *Kaogu tongxun* (1956) 2. *Kaogu xuebao* (1957) 2. *Tulu* Nr. 234.

1089 – Epitaphinschrift für Xiao Paolu 蕭袍魯, aus dem 5. Jahr der Reg. Da'an. Publikation: *KG* (1983) 7, mit Faksimile. *MZYW* (1988) 3, mit Linienzeichnung.

1092 – Epitaphinschrift für die Prinzessin der Yongning-Kommanderie 永寧郡公主 aus dem 8. Jahr der Reg. Da'an. Publikation: *Yanjing xuebao*, N.F. XIV (2003), 21.

1115 – Epitaphinschrift für Yelü Xinie 耶律習涅 aus dem 4. Jahr der Reg. Tianqing (天慶). Publikation: *KG* (1991) 4, mit Faksimile und Linienzeichnung.

Die Nachfolgedynastie, Jin (1115–1234), hat sich für eine gewisse Zeit des khitanischen Schriftsystems weiter bedient, ehe sie ganz der eigenen Schrift Jurchen den Vorzug gab. Obwohl beide Sprachen verschieden sind, konnten nicht wenige Jurchen auch Khitanisch lesen und schreiben.[35] Seit dem Jahr 1156 etwa wurde bei den Beamtenprüfungen das Übersetzen aus dem Khitanischen ins Jurchenische bzw. aus dem Chinesischen ins Khitanische geprüft. Der Text war jeweils 300 Zeichen lang. Der khitanische Schreiber mußte sowohl die Große wie auch die Kleine Khitan-Schrift beherrschen.[36] Bekannt ist auch die Tatsache, daß eine Zahl von Jurchen sich auf beide Khitan-Schriften verstanden[37] bzw. sich diese binnen zwei Monaten aneignen konnten.[38] Im Jahre 1191 erklärte Kaiser Zhangzong (reg. 1190–1208) die Abschaffung der Khitan-Schrift.[39] Bei archäologischen Arbeiten wurden in Gräbern der jurchenischen Zeit Inschriften in khitanischer Schrift zu Tage gefördert.[40] Daß man sich dieses Schriftsystems nach dessen offizieller Abschaffung noch eine Zeitlang bedient hat, ist nicht unwahrscheinlich. Daher ist man im Fall der Datierung eines khitanischen Schriftdenkmals gut beraten, den ganzen Zeitraum der Verwendung der Khitan-Schrift, d.h. 920–1211, in Erwägung zu ziehen.

Von den sprachlichen Verhältnissen unter der Xiliao-Dynastie (Qara-Khitai, 1124–1211), einem aus seinem Stammland in Nordchina nach Zentralasien ausgewanderten Zweig des khitanischen Bündnisses, ist in den überlieferten Quellen so gut wie nichts zu erfahren. Bekannt ist, daß der Herrscher Yelü Dashi sprachlich talentiert war[41] und daß das Reich der Qara-Khitai sich von Chinesisch-Zentralasien im Osten bis zum Aral-See im Westen erstreckte und anscheinend in diesem Gebiet eine wirksame Verwaltung ausüben konnte.[42] Als Chinggis Khans Berater Yeḷü Chucai 耶律楚材 (1190–1244) auf einer Expedition in den Westen war, hat er den damaligen König der Qara-Khitai (Xiliao junwang 西遼郡王) in Li Shichang 李世昌 aufgesucht und bei diesem die khitanische Schrift (Liaozi 遼字) binnen eines Jahres im großen und ganzen erlernen können. Khitanische Verse scheinen als Lehrstoff gedient zu haben. Als ein Ergebnis ist das sogenannte *Zuiyige* 醉義歌 in chinesischer Nachdichtung, jedoch ohne khitanisches Original, tradiert worden.[43] Auf archäologische Funde aus Chinesisch-Zentralasien, welche möglicherweise aus der Qara-Khitai-Zeit stammen, soll noch eingegangen werden.

In der Folgezeit gab es seit dem 13. Jh. vereinzelte Beamte khitanischer Herkunft im Dienste der monglischen Herrschaft, die sich durch sprachliche Überlegenheit hervortaten. Yelü Ahai 耶律阿海 (*fl.* 13. Jh.; vgl. das Todesjahr seines jüngeren Bruders Yelü Tuhua 禿花 1231) konnte Sprachen aller Länder. Xiao Junbi 蕭君弼 (1233–1297) ist in einer Familie khitanischer Abstammung geboren. Sein Vater hatte sich Kenntnisse des Mongolischen angeeignet. Er persönlich zeichnete sich durch sein Wissen über Reichskodices einerseits und als geschickter Dolmetscher andererseits aus.[44]

Im Hinblick auf die politischen und kulturellen Beziehungen zwischen den Khitan und den Uiguren im gesamten inner- bzw. zentralasiatischen Zusammenhang in der Zeit vom 10. bis zum 13. Jh. läßt sich ein Umriß nachzeichnen, der das Verständis zum Hintergrund des Textes Ch 3586 im einzelnen schärfen kann.

Die enge Beziehung zeigt sich bereits in der Machtpolitik durch Eheschließung. Das Kaiserhaus der Liao, Yelü, nahm in der Regel Frauen des anderen mächtigen noblen Clans im Reich, der Xiao, die angeblich uigurischer Abstammung waren.[45] Dieses Verwandtschaftsverhältnis wurde zudem durch ein Militärbündnis gestärkt, denn das Uigurenreich Qočo (ca. 867–1250) stand offiziell auf der Verbündetenliste der Liao (*shuguo biao* 屬國表, *lit.* „Liste der Vasallen"). Seine militärische Kraft scheint Verwendung als Vasallen-Armee bei den von den Khitan organisierten Operationen gefunden zu haben.[46] Auch oblag dem Qočo-Königreich gegenüber den Liao eine Tributpflicht, im Rahmen derer zentralasiatische Länder wie Qočo, Kucha, Khotan, Dashi (大食), Xiaoshi (小食), Ganzhou, Shazhou und Liangzhou alle drei Jahre Tribute und Geschenke in Form von u.a. Edelsteinen, Arzneien, Duftstoffen, Metallwaren, Textilien und Pelzen durch eine Serie von Gesandtschaften von insgesamt 400 Personen an den Hof der Liao zu liefern hatten.[47] Der erste Kaiser der Khitan, Abaoji, führte im Jahre 924 einen Heereszug in den Westen gegen Tuyuhun, Tangut und Zupu. In der alten Hauptstadt der Uiguren, d.i. Karabalghasun, ließ er die Stele des Bilgä Qaghan abschleifen und einen Lobpreis auf seine Person in drei Versionen, in der Schrift der Khitan, in Türkisch und Chinesisch einmeißeln.[48] Diese sprachpolitische Handlung ereignete sich nur vier Jahre nach der Erfindung und Einführung der Großen Schrift durch ein und denselben Herrscher. Was hier mit Türkisch konkret gemeint ist, darüber herrscht Unklarheit.[49] Sicher ist, daß das neu geschaffene Schriftsystem in Form von Monumenten in Umlauf gebracht worden ist. Die polyglotte Ausführung verrät zum einen, daß die Khitan-Schrift sich in der Kommunikation innerhalb des inner- bzw. zentralasiatischen Zusammenhangs noch nicht selbständig behaupten konnte, zum anderen, daß Abaoji zu der Einsicht gelangt war, daß es im multiethnischen Nordchina und Innerasien hilfreich sein konnte, die Realität der Mehrsprachigkeit zu respektieren. Bei der hier erwähnten Khitan-Schrift kann es sich aller Wahrscheinlichkeit nach nur um die Große gehandelt haben, denn die Kleine wurde gerade zu dieser Zeit um 924–925 geschaffen und eingeführt.[50] Wir haben hier die früheste Dokumentation über die Errichtung eines Monuments in der nordwestlichen Region Chinas vor uns, die zugleich unmittelbar von der sprachlichen Berührung zwischen den Liao und den Uiguren zeugt.

Der rege Diplomatenaustausch zwischen dem Uigurenreich Qočo und den Liao war Gegenstand der chinesischen Historiographen. Wang Yande, zwischen 982 und 984 von der Song-Dynastie nach Qočo entsandt, berichtet, daß ein khitanischer Vertreter zur gleichen Zeit in diesem uigurischen Land weilte und bei Arslan Qan (chin. *Shizi Wang* 獅子王) sogar versucht hat, das Oasenkönigreich für sich allein zu gewinnen, woraufhin der Chinese Widerspruch eingelegt und diesem Gewalt angedroht hat. Dank seiner Geschicklichkeit konnte der Uigurenkönig die Wogen rechtzeitig glätten.[51] Mit den Uiguren pflegten die Khitan überhaupt enge Handelsbeziehungen. Das Leben auf den staatlich betriebenen Märkten,

die von der entfernten Turfan-Oase bis an die koreanische Grenze verbreitet waren, wird als blühend beschrieben. Den uigurischen Kaufleuten wurden bei den khitanischen Gastgebern exklusive Wohnquartiere (*Huihu ying* 回鶻營) gewährt.[52]

Wie eine chinesische Quelle berichtet, fingen die chinesischen Offiziere der Süd-Armee um die Zeit von 925 bis 926 nicht selten in Khitan-Schrift verfaßte Dokumente ab, ohne sie jedoch entziffern zu können. Das Medium des Schriftverkehrs ist nicht näher erwähnt. Daher läßt sich vermuten, daß es sich bei den Dokumenten um Handschriften auf Papier handelt. Darüber hinaus sind im Jahre 928 zwei Briefe in Khitan-Schrift auf Seide (*Qidan juanshu* 契丹絹書) an den chinesischen Hof in Luoyang gelangt. Der chinesische Kaiser Mingzong (reg. 926–933) ließ sie den Beamten zeigen, von denen kein einziger diese Schrift kannte.[53] Demnach waren khitanische Schriftstücke allgemein im Umlauf und gerieten unter Umständen auch in chinesische Hände.

Die Karawanenleute transportierten nicht nur Handelsware. Geistige Produkte fanden entlang der Seidenstraßen Wege in die Ferne zu anderen Kulturkreisen. Das Khitan-Tripiṭaka (*Qidan Zang* 契丹藏) in chinesischer Schrift hat auch über diesen Weg die Turfan-Oase erreicht: In der Berliner Turfansammlung sind Fragmente buddhistischer Blockdrucke identifiziert worden, die in Zeilenlänge, Zeichenanzahl pro Zeile sowie Rollen- und Bindungsform gewisse Merkmale des Systems des Khitan-Tripiṭaka aufweisen.[54] Das staatlich betriebene Unternehmen, den ganzen buddhistischen Kanon in einem Corpus zu drucken, fand in der Zeit zwischen 983 und 1064 statt. Zwei Versionen sind angefertigt worden, die eine in Rollen in größerer Schrift, 579 Bündel (*zhi* 帙) bzw. 5048 Rollen (*juan* 卷) zählend, die andere in Heftung in feinerem Kleindruck, die daher als handlich galt und einige Male einen Nachdruck erlebt hat.[55] Die chinesischen Quellen berichten ausführlich über die Aufbewahrung und Pflege dieser Bücher. Danach erstreckten sich die Orte ihres Vorkommens von Korea, dem Land, das bereits 989 ein Exemplar des Khitan-Drucks erbeten hatte,[56] über die Präfektur Andezhou (heute bei Chaoyang, Liaoning) und die Präfektur Yizhou (heute Yixian, Liaoning) im Osten, bis zum Kreis Yuhe (玉河, Hebei) im Süden. Der berühmte Fund aus dem Holzturm im Kreis Yingxian (*Yingxian Muta* 應縣木塔, Provinz Shanxi, datiert 1056 n. Chr.) aus dem Jahr 1974, ein Rest des Khitan-Tripiṭaka der Version in größerer Schrift, markierte bis dahin die westliche Grenze der Verbreitung dieses Druckes, die durch den Fund von Turfan-Fragmenten weiter nach Westen zu verlegen ist.[57] Qočo war ein Königreich mit einer langen buddhistischen Tradition, die bis ins 3. Jahrhundert zurückgeht und die sowohl durch die Geschichtsüberlieferung als auch durch archäologische Funde immer wieder Bestätigung erfährt und an historischen Einzelheiten gewinnt. Daß das Khitan-Tripiṭaka, seinerzeit ein Novum, so bald seinen Weg dorthin gefunden hat, ist insofern nur zu verständlich.[58]

Die durch archäologische Arbeiten gefundenen Schriftdenkmäler bezeugen einen relativ großen geographischen Raum der Verbreitung des Khitanischen. Bislang sind Inschriftenfunde im nördlichen Teil Chinas, nämlich der Provinz Hebei, Liaoning, Jilin, Heilongjiang und vornehmlich in der Inneren Mongolei geborgen worden. Aus Xinjiang, bei weitem außerhalb des Herrschaftsbereiches der Liao, sind bis heute zwei schriftliche Zeugnisse in vermutlich khitanischer Schrift bekannt. Zwei metallene Siegel mit der Großen (?) Khitan-Schrift wurden 1952 in Shahyar (chin. Shaya 沙雅) bei Kucha bzw. 1958 im Ili-Tal im nördlichen Xinjiang entdeckt bzw. gesammelt.[59] Ein drittes Siegel, gefunden in Lop (chin. Luopu 洛浦) in der Khotan-Oase, wurde als Träger der Khitan-Schrift bestimmt,[60] scheint jedoch nicht als solcher zur Kenntnis genommen zu werden.[61] Alle drei Orte gehörten zum Herrschafts- bzw. Einflußbereich der Qara-Khitai. Jedoch sei daran erinnert, daß Amtssiegel und ähnliche Gegenstände leicht von einem Ort zum anderen mitgeführt werden konnten. Damit haben wir einen Umriß des geographischen Rahmens und des möglichen historischen Hintergrunds für Ch 3586 entworfen. Wie bereits eingangs bemerkt, ist für das Fragment kein Fundbericht überliefert. Als Fundort kommen neben den bekannten Reisezielen der Deutschen Turfan-Expeditionen wie Turfan, Qarashahr, Maralbaši, Kucha und Khotan auch die soeben erwähnten Fundorte anderer Denkmäler in Khitan-Schrift in Betracht.

6. Schlußbemerkung

Die Ṭurfanexpeditionen haben mit Ch 3586 das erste Stück eines handschriftlichen Textzeugnisses in der offiziellen Schrift der Liao – das gilt sowohl für die Kleine als auch für die Große Schrift – erbracht.[62] Da es sich bei sämtlichen bis dato bekannten Schriftdenkmälern um metallene (silberne und bronzene), steinerne (einschließlich jadene) Inschriften sowie vereinzelt auch Wandinschriften handelt, stellt Ch 3586 zugleich das erste Exemplar eines Papierdokuments im gesamten Khitan-Corpus dar.[63] Die vertikal vorgezogenen Zeilenlinien deuten auf eine Buchform hin, was nochmals durch die Schnürheftung am Seitenrand unterstrichen wird.

In der Berliner Turfansammlung ist bekanntlich eine Anzahl von Sprachen und Schriften vertreten, die Serindien als vielsprachiges Kulturgebiet über einen Zeitraum von mehr als eintausend Jahren ausweisen.[64] Wenn die Bestimmung der Zeichen in Ch 3586 als Khitanisch richtig ist, so bereichert das Fragment die Sammlung um eine Schrift. Turfan und andere naheliegende Orte erhalten eine abermalige Bestätigung als multilinguale Knotenpunkte an der Seidenstraße neben Dunhuang.[65] Auch in weiterer Hinsicht ist Ch 3586 von Bedeutung. Zum ersten Mal besitzen wir einen khitan-uigurischen Textzeugen, d.h. Khitanisch in Verbindung mit einer Alphabet-Schrift, der zur Rekonstruktion des khitanischen Lautsystems beitragen kann. Das Zeichen Nr. vi mit der dazugehörigen Glossierung in uigurischer Schrift regt zur Wiederaufnahme der Erforschung des in der chinesischen Nebenüberlieferung vorhandenen Wortschatzes der Khitan-Sprache an, welcher diese bescheidene Arbeit als ein erster Versuch gewidmet ist.

7. Anmerkungen

[1] Depositum der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Orientabteilung. Das Akademienvorhaben Turfanforschung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und die Orientabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz haben mir bei der Sichtung der Turfanfunde Unterstützung gewährt und die Erlaubnis für die Publikation des Textfragmentes erteilt. Dafür sei hier mein herzlicher Dank ausgesprochen. In der Phase meiner ersten Vermutungen zu Ch 3586 hatte ich Gelegenheit, mit den Herren P. ZIEME und G. KARA zu diskutieren und ihren Rat einzuholen. Ohne ihren Beistand wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Herr LIU Fengzhu 劉鳳翥 hat mir in Europa schwer zugängliche Publikationen zu khitanischen Inschriften zur Verfügung gestellt. Freundliche Unterstützung erfuhr ich zudem durch die Herren RONG Xinjiang 榮新江 und LI Qinpu 李勤璞. Die Verantwortung für alle verbliebenen Irrtümer liegt allein bei mir.

[2] Daß Chinesisch und Khitanisch einander u.U. zum Verwechseln ähnlich sind, ist bereits Gegenstand von Betrachtungen gewesen, vgl. SINOR in: *HCCA* IV, 232. Der Bestimmung der khitanischen Schrift sind bereits philologische Arbeiten gewidmet. Dazu siehe KOTWICZ 1919–1924 und FRANKE 1996, zur Forschungsgeschichte insbes. 638–639.

[3] WANG Ding: Einleitung zu *Chinesische Turfantexte mantischen und magischen Inhalts in der Berliner Turfansammlung*. Diss. Freie Universität Berlin 2002.

[4] Hierfür möchte ich Herrn Bibliotheksdirektor H.-O. FEISTEL und Frau S.-Ch. RASCHMANN herzlich danken.

[5] Die mir zugänglichen Quellen sind:

(1) *Qidan Dazi ziliao huiji* 1978, eine interne mimeographische Publikation, ohne Faksimiles. Sie stellt die bisher umfangreichste Materialsammlung dar.

(2) LIU Fengzhu/YU Baolin 1990 mit insgesamt 13 epigraphischen Denkmälern und diversen Schriftträgern.

(3) Liu Fengzhu1998 mit sechs längeren Epitaphinschriften. Die bisher umfangreichste Bibliographie zu den zwei Schriftarten der Khitansprache stellte Liu Pujiang 2002 zusammen.

[6] Diese Inschrift soll einige Hundert bislang unbelegte Charaktere enthalten. Vgl. Qi Xiaoguang 齊曉光: „*Qidan Dazi de zhongda faxian* 契丹大字的重大發現." *Neimenggu wenwu kaogu* 內蒙古文物考古 XI (1994), 2, 87+86 mit einem Ausschnitt der Abreibung; sowie: *Zhongguo wenwu bao* 中國文物報, 24. April 1994, ebenfalls mit Teilabreibung. Herr Liu Fengzhu teilte mir im März 2002 mündlich mit, daß er eine Bearbeitung beabsichtige.

[7] Zur khitanischen Entlehnung aus dem chinesischen Zeicheninventar s. Kara 1996, 230, „The 'Large Script' consists of logogramms… Some of them are taken from Chinese, modified or unchanged ('mouth', 'day', 'emperor', 'horse', 'south', etc.), but many of them cannot be identified with any Chinese sign." Vgl. auch Yan 1990.

[8] *Liao Taizu bei* 遼太祖碑 in *Tulu*, Abb. 229, und *Liao Shangjing canshi* 遼上京殘石, ibid., Abb. 230.

[9] *LS* 4, 59 datiert ins erste Jahr der Datong-Ära, d.h. 947.

[10] Kara 1986–1987, 19–20, beschreibt die Große Schrift als „linear script" im Vergleich zur komplizierten, zusammengesetzten Kleinen Schrift, die er „assembled script" nennt, während Franke in *CHEIA*, 407, für das Paar die Bezeichnung „non-composite" bzw. „composite" wählt.

[11] Toyota 1963. Qingge'ertai et al. 1985.

[12] Qingge'ertai et al.1985, 153a, Nr. 181. Chinggeltei 2002, 112, Nr. 181.

[13] Tezcan 1997, 163.

[14] *LS* 30, 355, vgl. Wittfogel/Feng 1949, 634. Der Stamm unterstand dem Kaiser Shengzong (983–1031) und siedelte in der heutigen Region Liaoyang, Liaoning.

[15] *LS* 60, 930. Wittfogel/Feng 1949, 89, unter „Shêng-tsung's tribes" Nr. 7. Menges 1968, 19, „die Eisenschmiede, die ein Wort für ‚Eisen' in ihrer Stammesbezeichnung tragen".

[16] *LS* 30, 355; 69, 1123 die Stammesliste. Wittfogel/Feng, Index, 718a sind für die Identität beider Namen.

[17] Ligeti 1950, 151 ff.

[18] Mohring/Schmitt 1977, 174. Nie Hongyin 1988, 46.

[19] Hier sei nur eine Auswahl genannt: Klaproth: *Asia polyglotta* (n.v.), vgl. Bretschneider 1888, 208. K. Shiratori 白鳥庫吉: „*Tōkō minzoku kō* 東胡民族考." In: *Shiratori Kurakichi zenshū* 白鳥庫吉全集, Bd. 4, Tokyo 1970, 268–269, behandelt 曷朮 und 迦沙, 合主 wird jedoch nicht angesprochen. Das Wesentliche im Zusammenhang mit dem Samojedischen, Kirgisischen und Dahur wird erwähnt bei: Wittfogel/Feng 1949, 150 n. 12; Aalto 1959, 37, erwähnt in der Verbindung noch das ostj. sam. *kues* „Eisen, Metall"; Menges 1968, 19, merkt an: „Die ebenfalls zu Šêŋ-czuŋs Stämmen gehörenden Ḫo-čžu…, die Eisenschmiede waren, tragen ein Wort für ‚Eisen' in ihrer Stammesbezeichnung, die auf Formen zurückgeht, welche noch im Dahurischen, *qasō*, und in den samojedischen Sprachen vorliegen, *kuse, kus*, etc., und das ein uraltes Metallwort aus Mesopotamien, wahrscheinlich dem Šumerischen, ist." Mohring/Schmitt 1977, 171–174.

[20] *XTS* 217B.6147 berichtet, die Kirgisen haben Gold, Eisen und Zink. Immer wenn es regnet, heißt es im Volksmund (*su* 俗), bekomme man mit Gewißheit Eisen, es wird *jiasha* 迦沙 genannt. Man stelle daraus extrem scharfe Waffen her. In derselben Monographie geben die Historiographen Auskunft über das Sprachenverhältnis, nämlich, daß die Sprache der Kirgisen mit der der Uiguren identisch sei. Vgl. Ligeti 1950, 150. Wittfogel/Feng 1949, 150 n. 12. Pulleyblank 1990, 105, vermutet unter Hinweis auf die von Gabainsche Grammatik und das Glossar eine Etymologie im Türkischen **qaš* „precious iron". Vgl. Doerfer 1993, 85, Rekonstruktion *qaša*; diesen Hinweis verdanke ich Herrn J. Wilkens.

[21] Shōgaito 1995, 143.

[22] K. Barat: „A Turkic Chinese transcription system." In: G. Stary (ed.): *Proceedings of the 38th Permanent International Altaistic Conference*. Wiesbaden 1996, 53.

[23] Kara 1983, 46 und 50.

[24] Qingge'ertai 1985, 152b, Nr. 87. Nie 1988, 47.

[25] Kara 1986–1987, 20, „a handful of Kitan words in Chinese transcription which are obviously Mongolic (*nair* day, *sair* month, *po* time, *tau* five, *jau* hundred, *šawā* bird of prey, *taul* hare, *qa* to shoot, *awur* warfare, *qašū* iron)."

[26] Rybatzki 1994, 242, faßt die bisherigen Vorarbeiten von Martin 1961, Zhong 1982 (für dah. *qasō* „Eisen"), Ivanovskij 1982 (*kaso* „Eisen"), Kałużyński 1969 (dah.X. *kaso, kazo* „Eisen", *kazojor* „eisern"), Menges 1968 (khit. *ḫo-čžu* „Eisen") zusammen und geht für das khit. Wort von einer uig. Herkunft aus, da im Alttürkischen eine Wurzel *qat-* „to be hard, firm, tough" mit Ableitungen wie *qat(t)ïγ* "hard, firm, tough" gut bezeugt sei. G. Kara hält diese Herleitung aus phonetischer wie morphologischer Sicht für kaum möglich (briefliche Mitteilung).

[27] Qingge'ertai et al. 1985, 130 zur phonetischen Rekonstruktion, 118–129 zur Wortdeutung.

[28] K.H. Menges: „Etymologica zu den altajischen Bezeichnungen von Metallen, Haustieren und Gewässern." *UAJbb* N.F. III (1983), 102–165, zu Eisen 125–126 (behandelt das türkische Wort *temür*, tungusisch *sêlê*). Das khit. *qaču* kommt in diesem Zusammenhang nicht zur Sprache.

[29] Hierfür gibt es zahlreiche Beispiele. Stellvertretend vgl. J.R. Hamilton: „Les nombres chinois de un à trente en transcription sogdienne." In: M. Soymié (Hrsg.): *Nouvelles contributions aux études de Touenhouang*. Genève 1981, 295-301. Der buddhistische chinesische Text 金剛五禮 in soghdischer Transkription findet eine Behandlung bei Y. Yoshida 1994, 367–358. Zur uigurischen Transkription chinesischer Texte s. Shōgaito 1995; 1997. Zu tibeto-chinesischen Glossarien sowie Gedichten s. Takata 1988; 2000, 69–70.

[30] Raschmann/Takata 1993, 391–396.

[31] Franke in *CHEIA*, 407 n. 6. Kara 1986–1987, 230. Anders Doerfer 1969, 45–49.

[32] Kara 1986–1987.

[33] Wittfogel/Feng 1949, 243–244.

[34] Wittfogel/Feng *ibid.* Vgl. Kara 1986–1987, 19: „the latter is said to have been simpler, consisting of fewer symbols than the 'big characters', but able to record any word."

[35] *JS* 66, 1158; 73, 1672; 82, 1840; 84, 1881; 90, 2002; 91, 2024; 92, 2044; 97, 2144.

[36] *JS* 53, 1182.

[37] *JS* 66, 1560; 66, 1561 Hushimen 胡十門 (Todesjahr 1118) beherrschte die chinesische Sprache und verstand sich auf beide Khitan-Schriften; 73, 1682 Alin 阿鄰 (*fl.* Mitte des 12. Jh.) verstand sich auf Jurchen, Khitan in Großer und Kleiner Schrift und die chinesische Schrift; 81, 1817 Jiaguxienu 夾谷謝奴 dass.; 99, 2185 Tudanyi 徒單鎰 (*fl.* zweite Hälfte des 12. Jh.) lernte als siebenjähriges Kind die Jurchen-Schrift und wurde 1164 mit der Übersetzung des *Zhenguan zhengyao* 貞觀政要 und *Baishi leilin* 白氏類林 beauftragt. Er wurde mit anderen 30 begabten Jugendlichen ausgewählt und erlernte die Große und Kleine Khitan- und die chinesische Schrift am besten; 120, 2617 Wugulunpuluhu 烏古論蒲魯虎 (*fl.* Mitte des 12. Jh.) verstand die Große und Kleine Khitan-Schrift; 125, 2720 Xiao Yongqi 蕭永祺 (*fl.* Mitte des 12. Jh.) hat sich bereits in der Kindheit durch fleißiges Lernen die Große und Kleine Khitan-Schrift angeeignet und schrieb später für das *LS*, die Geschichte der Liao, 30 Annalen, fünf Monographien und 40 Biographien. Beim letztgenannten Beispiel wird deutlich, daß die Gelehrten der Nachfolgedynastie von der Kenntnis der Sprache ihrer untergegangenen Vorgänger für die Geschichtsschreibung profitierten.

[38] *JS* 66, 1558, vgl. 73, 1680.

[39] *JS* S 9, 220. Vgl. WITTFOGEL/FENG 1949, 243 n. 25.

[40] ZHENG Shaozong 鄭紹宗: „*Xinglongxian Zimulinzi faxian de Qidanwen muzhiming* 興隆縣梓木林子發現的契丹文墓志銘." *KG* 1973/5, 300–309. WANG Jingru 王靜如: „*Xinglongxian chutu Jindai Qidanwen muzhiming jie* 興隆縣出土金代契丹文墓志銘解." ibid. 310–312 und 289. Vgl. auch YAN Wanzhang 閻萬章: „*Hebei Xinglong Jinmu chutu Jindai Qidanwen muzhiming kaoshi* 河北興隆金墓出土金代契丹文墓志銘考釋." In: *Dongbei kaogu yu lishi* 東北考古與歷史. Beijing 1982, 116–123.

[41] *LS* 30, 355: 耶律大石者, 世號為西遼。大石字重德, 太祖八世孫也。通遼、漢字, 善騎射. BRETSCHNEIDER 1888, 211, übersetzt die Sätze wie folgt: „*Ye-lü Ta-shi* was the founder of the dynasty called *Si Liao*. He was a descendent in the eighth generation of *T'ai tsu* (or Apaoki, the first Liao emperor). The honorific title *Chung te* (highly meritorious) had been bestowed upon him. He was well versed in the literature of the Liao, as well as in that of the Chinese; and besides this he was a clever horseman and skillful archer."

[42] FRANKE in: *CHEIA,* 410–412. SINOR in: *HCCA* IV, 234–242.

[43] *Zhanran Jushi wenji* 湛然居士文集, *juan* 8, 3a–3b.

[44] Liu Minzhong 劉敏中: *Zhongan xiansheng Liu Wenjian gong wenji* 中庵先生劉文簡公文集, Nachdr. Beijing Tushuguan guji zhenben congkan, *juan* 6. Vgl. XIAO Qiqing 蕭啓慶: „*Yuandai de tongshi yu yishi* 元代的通事與譯史." *Yuanshi luncong* 元史論叢 VI, 1997, 39.

[45] Dies begann schon in vordynastischer Zeit, d.h. vor dem 10. Jh., und blieb während der ganzen Liao-Zeit dominant. Vgl. WITTFOGEL/FENG 1949, 18, 21, 87, 191, 206 ff., 237 und 266. Es handelt sich hierbei möglicherweise um ein spezielles Clanverhältnis im innermongolischen Gebiet. Als im Gegenzug das uigurische Reich von Qočo, 10.–11. Jh., um eine Braut aus dem kaiserlichen Haus der Liao bat, bekam man seitens der überlegenen Khitan einen Korb. Siehe dazu v. GABAIN 1973, 29.

[46] Liste der Vasallen, auf der das Uigurenreich von Qočo sogar zweimal auftaucht, einmal unter dem Namen Qočo (Gaochang 高昌), ein anderes Mal unter dem Namen Hezhou Huihu 和州回鶻; es handelt sich wohl um eine Doppeleintragung sowohl unter dem chinesischen alten Namen als auch unter dem zeitgenössischen Namen des Ortes. Vgl. *LS* 46 *Beamtenmonographie* (*zhiguan zhi* 職官志), Teil „Unterstehende Beamte im Norden", listet eine Reihe von Protektoraten koreanischer, tangutischer und uigurischer Stämme auf, unter den letztgenannten das des Uigurenreichs von Qočo (*Gaochang guo dawang fu* 高昌國大王府).

[47] *LS* 36, 432. Die Liste findet sich in *Qidan guozhi* 契丹國志 21, 205, sub *Zhu xiaoguo gongjin wujian* 諸小國貢進物件 „Tribute kleinerer Staaten". Zu den obskuren Ländernamen Dashi und Xiaoshi vgl. HUANG Shijian 黃時鑒: „*Liao yu Dashi* 遼與大食." In: *Dong Xi jiaoliushi lungao* 東西交流史論稿. Shanghai 1998, 16–20.

[48] *LS Taizuji* 太祖紀 2, 20 *Zhao long Bi'e Kehan gubei yi Qidan Tujue Hanziji qi gong* 詔龔辟遏可汗故碑, 以契丹、突厥、漢字紀其功。Vgl. JING'AI 1998, 155; dies ist die früheste Dokumentation über die Herstellung der Inschriften in Khitan-Schrift. Zum Heereszug des Bilgä Qaghan s. WITTFOGEL/FENG 1949, 243 n. 25, „the old Uighur capital", nicht identifiziert. SINOR in *HCCA* IV, 231.

[49] J. MARQUART: „Ǧuwainī's Bericht über die Bekehrung der Uiguren." *SPAW* XXVII (1912), 499 ff., äußert sogar einen generellen Zweifel an der Authentizität dieser Quellenangabe.

[50] KARA 1996, 230.

[51] Der Aufenthalt währte vom 6. bis zum 8. Jahr der Taiping Xingguo-Periode. Wang Yande 王延德: „*Shi Gaochang ji* 使高昌記." In: *SS Monographie über Fremdländer* (*waiguo zhuan* 外國傳), 490, 14110–14113. Hier wird die Edition von WANG Guowei in *Gu xingji sizhong* 古行記四種, *Wang Guowei yishu* 王國維遺書, Nachdruck Shanghai 1983, XIII, ohne Paginierung, benutzt. Vgl. S. JULIEN: „Notices sur les pays et les peuples étrangers, tirées des géographies et des annales chinoises. III. Les Oïgours, I. *Kao-tch'ang-hing-ki*. Rélation d'un voyage (officiel) dans le pays des Oïgours (de 981 à 984)." *JA* 4. sér. 1847, 50–66. W. SCHOTT: „Zur Uigurenfrage. II." *APAW* 1875, 44–45. Vgl. auch E. CHAVANNES: „Le nestorianisme et l'inscription de Kara-Balgassoun." *JA* 9. sér. (1897), 43–85, hierzu 81–82. P. PELLIOT: „Kao-tch'ang, Qočo, Houo-tcheou et Qara-Khodja." *JA* 10. sér., 1912, 579–603, hierzu 579 ff. CHAVANNES/PELLIOT: „Un traité manichéen retrouvé en Chine, 2e partie." *JA* 1913, 308–311 (texte XXXIX). F.W.K. MÜLLER: „Der Hofstaat eines Uiguren-Königs." In: *Festschrift Vilhelm Thomsen zur Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres am 25. Januar 1912 dargebracht von Freunden und Schülern*. Leipzig 1912, 207–213, insbes. 211 ff. F.W.K. MÜLLER: „Zwei Pfahlinschriften aus den Turfanfunden." *APAW* 1915, 3, 1–38, insbes. 4 ff. FUCHS 1926, 151. W. BARTHOLD: *Turkestan down to the Mongol inversion*. London 1928, 388. WITTFOGEL/FENG 1949, 103–104. ZIEME 2000, 207.

[52] *LS* 37, 441 *Huihu shangfan liuju Shangjing, zhiying ju zhi* 回鶻商販留居上京, 置營居之. Dazu WITTFOGEL/FENG 1949, 171–173 und 179–180 V/19 „The Uighur merchants who remained in the Supreme Capital established a settlement and lived there." Die Übersetzung ist nicht ganz einwandfrei; mit dem Pronomen *zhi* können hier nur die Uiguren gemeint sein, *ju* ist demnach kausativ zu verstehen. Das bedeutet, daß die Khitan die uigurischen Händler willkommen hießen und diese bei sich in Siedlungen wohnen ließen. Vgl. auch MINORSKY: *Marvazi on China, the Turks and India*. London 1942, 18 und 72.

[53] *Wudai huiyao* 五代會要 29, 4a.

[54] Vgl. CHIKUSA 2000, 298, 313 und 307–309. Vgl. FUJIEDA 1991, 159.

[55] Zu revidieren ist NEEDHAM, J., TSIEN Tsuen-Hsuin: *Science and Civilisation of China*. Volume 5: *Chemistry and Chemical Technology*, Part I: *Paper and Printing*. Cambridge 1985, 169 „The most extensive Liao publication known to us is the Chhitan edition of the *Tripitaka* in Chinese, in some 6000 *chüan* in 579 cases, printed with Korean paper and ink in Peking in 1031–64; but nothing of it survives today."

[56] *SS* 487, 14039.

[57] YAN et al. 1982. ZHANG 1989, 233–237.

[58] Vgl. RONG 1996, 314–317.

[59] LI 1959, 163–164, mit Siegelabreibungen und Fotos (kaum lesbar). Beide sind im Besitz des Chinesischen Historischen Museums, Peking. Linienzeichnungen in Originalgröße und mit besserer Lesbarkeit s. *Qidan Dazi ziliao huiji*, Taf. XLIV: Bronzestempel, gefunden in Ili; Taf. XLIII: Bronzestempel, gefunden in Shahyar.

[60] SHI Shuqing 史樹青: „Xinjiang Wenwu diaocha suibi 新疆文物調查隨筆." *WW* 1960, 6 = *Xinjiang kaogu sanshi nian*, 152–153, mit Siegelabreibung; zu Ak-sipil als archäologischer Ausgrabungsstätte vgl. M.A. STEIN, *Serindia* I. Oxford 1921, 102.

[61] YU 1985, 244, Nr. 55 zu LI 1959: „Das sind die bis dato einzigen in Xinjiang gefundenen Denkmäler mit khitanischer Schrift".

[62] Damit können wir heute die eher bedauernde Aussage von A. VON GABAIN 1973, 29, revidieren, die schreibt: „Literarisch waren sie (sc. die Khitan) diesen Türken keineswegs ebenbürtig. Weder in ihrer ‚großen' noch in ihrer ‚kleinen' Qitan-Schrift ist in Turfan etwas zutage gekommen. Sie können literarisch nicht sehr aktiv gewesen sein. Allerdings pflegten die Liao ihr Schrifttum wunderlicherweise eifersüchtig zu hüten. Unter diesen Umständen bleibt es unklar, ob die Liao in Qočo kulturell gar keine Rolle gespielt haben".

[63] Vgl. H. FRANKE, D. TWITCHETT: Introduction zu *Cambridge History of China* VI (1994), 31: „Unfortunately, few specimens of the Khitan and Jurchen scripts have survived; we have no official documents on paper or silk, only epigraphic monuments such as inscribed steles or inscriptions on seals and metal implements, plus a few graffiti on walls or ceramics."

YANG Jialuo 楊家駱 hat 1973 über zwei Archiveinträge berichtet in den „Ergänzungen zur Liste der Akten des Kabinettdepots (*Neige daku* 內閣大庫)", zusammengestellt vom Institut für Geschichte und Phi-

logie der Academia Sinica, 24: „eine Kiste nicht sortierter Aktenhefte in der Groß-Liao-Schrift“ 大遼字爛檔冊一箱 und „eine Kiste chronologischer Aktenhefte der Groß-Liao“ 大遼年檔冊一箱. Vgl. „*Liaoshi huibian shulüe* 遼史彙編述略“ als Vorwort (dat. Oktober 1973) zu: CHEN Shu 陳述 (Komp.): *Quan Liaowen* 全遼文, in der Reihe *Zhonghua quanshu huiyao* 中華全書薈要, s.l., s.a., 20. YANG vermutet hinter der „Groß-Liao-Schrift“ die Große Khitan-Schrift und äußert Zweifel, „ob sich Akten in khitanischer Schrift in der Zukunft finden lassen.“ Die Aktenaufarbeitung war seinerzeit noch nicht abgeschlossen. Wie weit sie vorangeschritten ist, entzieht sich meiner Kenntnis. QINGGE'ERTAI et al. 1985, 649, Literatur Nr. 56, verfügt ebenfalls über keine neueren Informationen. YANG hat in einer Nebenbemerkung auf ein Zeugnis in khitanischer Halbkursive in der Kalligraphie von Yelü Chucai 耶律楚材 in einer taiwanesischen Privatsammlung (Geschenk von CHEN Shaobai 陳少白 an XIANG Hanping 香翰屏) hingewiesen. Da das beigegebene Foto von ungenügender Qualität ist, um eine Entzifferung zu gestatten, bleibt die Frage bestehen, ob es sich dabei wirklich um Khitan-Schrift handelt. Dennoch, worum es sich bei den Aktenbänden handelt, bleibt Gegenstand künftiger Nachforschung.

[64] Das Informationsheft *Turfanforschung* der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, herausgegeben von ZIEME et al. 2002, 9, verzeichnet für das vorislamische Zentralasien 18 Schriften (Hebräisch, Manichäisch, Soghdisch, Uigurisch, Runen, Nestorianisch, Pahlavī, Arabisch, Tibetisch, 'Phags-pa, Griechisch, Hephthalitisch, Mongolisch, Brāhmī, Pāla, Kharoṣṭhī, Chinesisch, Tangutisch) und 19 Sprachen (Griechisch, Hebräisch, Syrisch, Soghdisch, Parthisch, Mittelpersisch, Neupersisch, Baktrisch, Khotansakisch, Tumšuqsakisch, Sanskrit, Prakrit, Tocharisch A, Tocharisch B, Alttürkisch, Mongolisch, Chinesisch, Tangutisch, Tibetisch). Hebräisch ist im Fall der Berliner Turfansammlung auszunehmen, da hier keine Texte in dieser Sprache bzw. Schrift nachgewiesen sind.

[65] Vgl. SUNDERMANN/ZIEME 1981, 184. Zur Polyglottie im mittelalterlichen Dunhuang vgl. TAKATA 2000.

8. Abkürzungen und Bibliographie

Die chinesischen Dynastiengeschichten werden, wenn nicht anders vermerkt, nach der Ausgabe Zhonghua shuju, Beijing, 1958 *et seq.* zitiert.

P. AALTO: „Ein alter Name des Kupfers.“ *UAJbb* XXXI (1959), 33–40.

AoF = *Altorientalische Forschungen.*

AOH = *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae.*

APAW = *Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften.*

E. BRETSCHNEIDER: *Mediaeval Researches* I: *Notes on the K'i-tan and the Qara-Khitai.* London 1888.

CAJ = *Central Asiatic Journal.*

CHEIA = D. SINOR (Hrsg.): *Cambridge History of Early Inner Asia.* Cambridge 1990.

M. CHIKUSA 竺沙雅章: „*Kittan Daizōkyō shōkō.*“ In: *Uchida Ginpū hakushi shōju kinen Tōyōshi ronshū* 內田吟風博士頌壽記念東洋史論集. Kyotō 1978, 311–329 = idem, *Sō Gen Bukkyō bunka-shi kenkyū.* Tokyo 2000, 292–311.

CHINGGELTEI: „On the problems of reading Kitan characters.“ *AOH* LV (2002), 99–114.

G. DOERFER: „Altaische Scholien zu Herbert Frankes Artikel.“ *ZAS* III (1969), 45–49.

G. DOERFER: „The older Mongolian layer in ancient Turkic.“ *Türk Dilleri Araştırmaları* III (1993), 77–86.

H. FRANKE: „Bemerkungen zu den sprachlichen Verhältnissen im Liao-Reich.“ *ZAS* III (1969), 7–43.

H. FRANKE: „Two Chinese-Khitan macaronic poems.“ In: W. HEISSIG et al. (Hrsg.): *Tractata Altaica. Denis Sinor sexagenario optime de rebus altaicis merito dedicata.* Wiesbaden 1976, 175–180.

H. FRANKE: „Randnotizen zu einigen Worten der Khitansprache im Lichte neuerer Arbeiten.“ *AOH* XXXVI (1982), 173–182.

H. FRANKE: „The forest peoples of Manchuria: Kitans and Jurchens.“ In: *CHEIA*, 400–423.

H. FRANKE: „Chinese or Khitan? A note on some enigmatic characters.“ In: S.M. CARLETTI et al. (Hrsg.): *Studi in onore di Loionello Lanciotti.* Napoli 1996, 637–646.

W. FUCHS: „Das Turfangebiet.“ *Ostasiatische Zeitschrift*, N.F. III (1926), 124–166.

A. FUJIEDA: „Further problems of the researches on Chinese Buddhist manuscripts from Turfan.“ In: H. KLENGEL, W. SUNDERMANN (Hrsg.): *Ägypten – Vorderasien – Turfan. Probleme der Edition und Bearbeitung altorientalischer Handschriften.* Berlin 1991, 155–160.

A. VON GABAIN: *Das Leben im uigurischen Königreich von Qočo (850–1250).* 2 Bde., Wiesbaden 1973. (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 6).

HCCA III = B.A. LITVINSKY, ZHANG Guangda, R.Sh. SAMGHABADI (Hrsg.): *History of civilizations of Central Asia* III: *The crossroads of civilizations. A.D. 250–750.* Paris 1996.

HCCA IV = M.S. ASIMOV, C.E. BOSWORTH (Hrsg.): *History of civilizations of Central Asia* IV: *The age of achievement. A.D. 750 to the end of the fifteenth century.* Part one: *The historical, social and economic setting.* Paris 1998.

JA = *Journal Asiatique.*

JING'AI 景愛: „*Liaobei ouji Qidan bei* 遼碑偶記·契丹碑.“ *Chutu wenxian yanjiu* 出土文獻研究 IV (1998), 155–164.

JS = *Jinshi* 金史.

G. KARA: „Sino-uigurische Worterklärungen.“ In: K. RÖHRBORN, W. VEENKER (Hrsg.): *Sprachen des Buddhismus in Zentralasien. Vorträge des Hamburger Symposions vom 2. Juli bis 5. Juli 1981.* Wiesbaden 1983, 44–52.

G. KARA: „On the Khitan writing system.“ *Mongolian Studies* X (1986–1987), 19–24.

G. KARA: „Siniform scripts of Inner Asia. Kitan and Jurchen.“ In: P.T. DANIELS, W. BRIGHT (Hrsg.): *The world's writing systems.* Oxford 1996, 230–238.

KG = *Kaogu* 考古.

K/khit. = K/khitan.

W. KOTWICZ: „Les Khitaïs et leur écriture.“ *RO* II (1919–1924), 248–250.

K. KUDARA (ed.): *A general catalogue of the Chinese texts from East Turkestan in the Berlin Collection (provisional trial edition).* Ryūkoku University Kyoto 2000.

B. LAUFER: *Sino-Iranica. Chinese Contributions to the History of Civilization in Ancient Iran with Special Reference to the History of Cultivated Plants and Products.* Chicago 1919 (Repr. Taipei 1970).

LI Wenxin 李文信: „*Qidan Xiaozi Gu Taishi mingshiji zhi yanjiu* 契丹小字故太師銘石記之研究.“ *Manzhou Diguo Guoli Zhongyang Bowuguan luncong* 滿洲帝國國立中央博物館論叢 (*Bulletin of the Central National Museum of Manchoukuo*) III (1942), 67–74.

LI Yuchun 李遇春: „*Liangke Qidanwen tongyin* 兩顆契丹文銅印.“ In: *Wenwu cankao ziliao* 文物參考資料 1959.3 = *Xinjiang kaogu sanshi nian* 新疆考古三十年. Urumqi 1983, 163–164.

L. LIGETI: „Mots de civilisation de Haute Asie en transcription chinoise.“ *AOH* I (1950), 141–188.

LIU Fengzhu 劉鳳翥, YU Baolin 于寶林: „*Qidanwen* 契丹文.“ In: *Tulu*, 247–274 und Abb. 229–239.

LIU Fengzhu: „*Qidan Dazi liushi nian zhi yanjiu* 契丹大字六十年之研究.“ *Journal of Chinese Studies*, N.S. 7 (1998), 313–338.

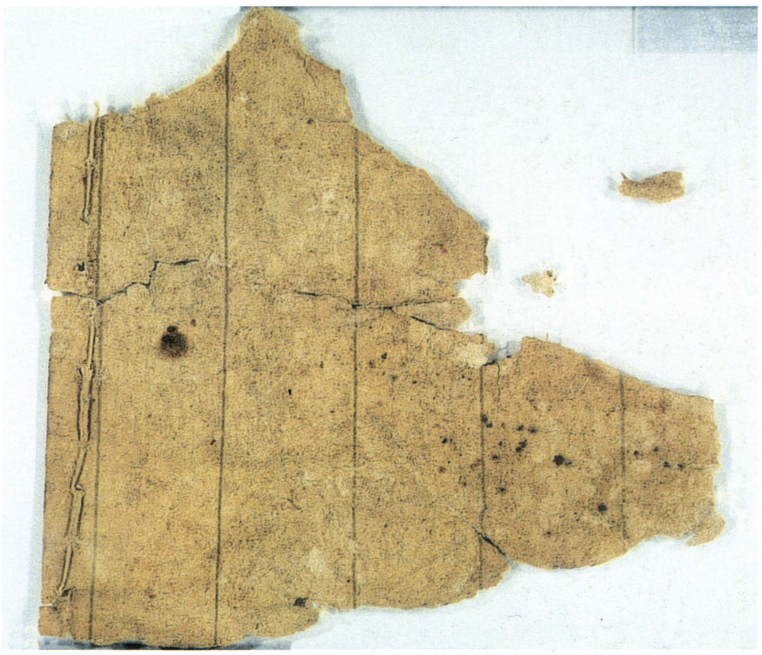
LIU Fengzhu, TANG Cailan 唐彩蘭: „*Liao Xiao Xingyan muzhi he Yongningjun Gongzhu muzhi kaoshi* 遼蕭興言墓志和永寧郡公主墓志考釋.“ *Yanjing xuebao* 燕京學報, N.S. XIV (2003), 71–93.

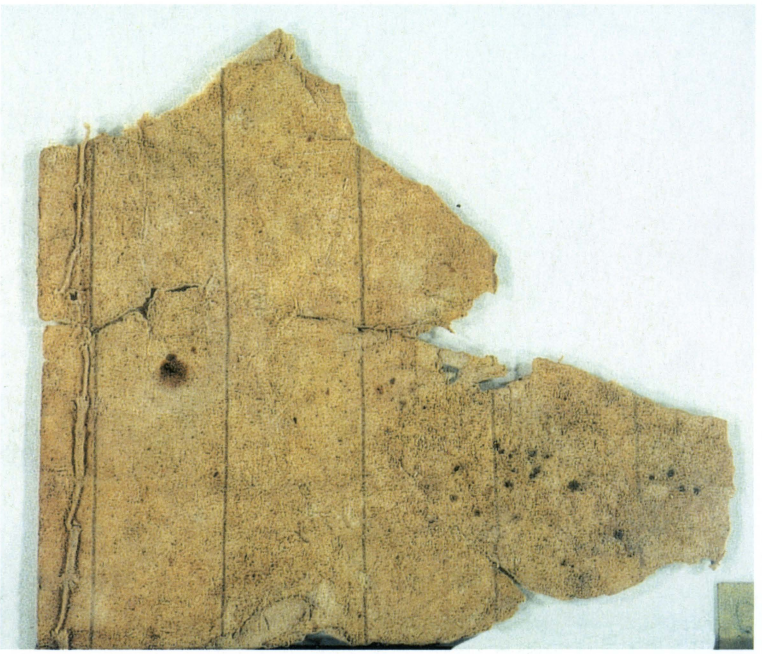
LIU Pujiang 劉浦江: „*Ershi shiji Qidan yuyanwenzi yanjiu lunzhu mulu* 二十世紀契丹語言文字研究論著目錄.“ *Hanxue yanjiu tongxun* 漢學研究通訊 XXI.2 (2002), 27–40.

LS = *Liaoshi* 遼史.
K.H. MENGES: *Tungusen und Ljao*. Wiesbaden 1968. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 38.1)
M/mch = M/mittelchinesisch.
H. MOHRING, G. SCHMITT: „Qidan als ‚die Konföderierten'." *AoF* VII (1977), 171–174.
MZYW = *Minzu yuwen* 民族語文.
NIE Hongyin 聶鴻音: *„Lun Qidanyu zhong Hanyu jieci de yinxi jichu* 論契丹語中漢語借詞的音系基礎." *MZYW* L.2 (1988), 41–49.
T. NISHIWAKI: *Chinesische und manjurische Handschriften und seltene Drucke* 3. *Chinesische Texte vermischten Inhalts aus der Berliner Turfansammlung*. Übersetzt von Ch. WITTERN, hrsg. von S.-Ch. RASCHMANN, Stuttgart 2001. (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland XII, 3).
P. PELLIOT: „Sur quelques mots d'Asie Centrale." *JA* 1913, 451–469.
P. PELLIOT: *Notes on Marco Polo*. 3 vols. Paris 1959–1973.
E. PULLEYBLANK: „The name of the Kirghiz." *CAJ* XXXIV (1990), 98–108.
Qidan Dazi ziliao huiji 契丹大字資料匯輯. Zhongguo Shehui Kexueyuan Minzu Yanjiusuo 中國社會科學院民族研究所, Neimenggu Daxue Menggu Yuwen Yanjiushi 內蒙古大學蒙古語文研究室 (Hrsg.), Vorwort datiert 1978.
Qidanguo zhi 契丹國志. Verf. von Ye Longli 葉隆禮, hrsg. von JIA Jingyan 賈敬顏 und LIN Ronggui 林榮貴, Shanghai 1985.
QINGGE'ERTAI 清格爾泰 et al.: *Qidan Xiaozi yanjiu* 契丹小字研究. Beijing 1985. Vgl. CHINGGELTEI.
S. RASCHMANN, T. TAKATA: „Ein chinesischer Turfan-Text mit uigurischen phonetischen Glossen." *AoF* XX (1993), 391–396.
RO = *Rocznik Orientalistyczny*.
RONG Xinjiang 榮新江: *„Bolin Yindu yishu bowuguan cang Tulufan Hanwen fodian zhaji* 柏林印度藝術博物館藏吐魯番漢文佛典札記." *Huaxue* 華學 II (1996), 314–317.
RONG Xinjiang: *„Deguo Tulufan shoujipin zhong de hanwen dianji yu wenshu* 德國吐魯番收集品中的漢文典籍與文書." *Huaxue* 華學 III (1998), 309–325.
V. RYBATZKI: „Bemerkungen zur türkischen und mongolischen Metallterminologie." *SO* LXXIII (1994), 193–251.
V. RYBATZKI: „Turkic words for 'steel' and 'cast iron'." *Turkic Languages* III (1999), 56–86.
M. SHŌGAITO 庄垣内正弘: *„Uiguru moji onsha sareta kango butten danpen ni tsuite, Uiguru kanji on no kenkyū* ウイグル文字音寫された漢語佛典斷片について—ウイグル漢字音の研究—." *Gengogaku Kenkyū* 言語學研究 XIV (1995), 65–153.
M. SHŌGAITO 庄垣内正弘: *„Uiguru moji onsha sareta kango butten danpen ni tsuite, Uiguru kanji on no kenkyū (zoku)* ウイグル文字音寫された漢語佛典斷片について—ウイグル漢字音の研究—(續)." *Seinan Ajia Kenkyū* 西南アジア研究 XLVI (1997), 1–31.
D. SINOR: „The Khitan and the Kara Khitay." In: *HCCA* IV, chap. 11, 227–242.
SO = *Studia Orientalia*.
SPAW = *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse*.
SS = *Songshi* 宋史.
W. SUNDERMANN, P. ZIEME: „Soghdisch-türkische Wortlisten." In: K. RÖHRBORN, H.W. BRANDS (Hrsg.): *Scholia. Beiträge zur Turkologie und Zentralasienkunde. Annemarie von Gabain zum 80. Geburtstag am 4. Juli 1981 dargebracht von Kollegen, Freunden und Schülern*. Wiesbaden 1981, 184–193 mit Taf. II–IV. (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 14).
T. TAKATA 高田時雄: *Tonkō shiryō ni yoru Chūgokugoshi no kenkyū — 9 – 10 seiki no Kasei hōgen* 敦煌資料による中國語史の研究—九、十世紀の河西方言. Tokyo 1988.
T. TAKATA: „Multilingualism in Tun-huang." *Acta Asiatica. Bulletin of the Institute of Eastern Culture* LXXVIII (2000), 49–70.
T. TAKATA, s. a. u. S. RASCHMANN.
TANG Zhangru 唐長孺: *„Lun Jindai Qidan wenzi de feixing ji zhengzhi yingxiang* 論金代契丹文字的廢行及政治影響." *Wuhan ribao wenxue fukan* 武漢日報文學副刊, 23. September 1947 = idem: *Shanju cungao* 山居存稿. Beijing 1989, 472–477.
S. TEZCAN: „Additional Iranian loan-words in early Turkic languages." *Türk Dilleri Araştırmaları* VII (1997), 157–164.
G. TOYOTA 豊田五郎: *„Kittan reiji kō – Joshin moji no kenkyū* – 契丹隸字考—女真文字の研究." *Tōyō Gakuhō* 東洋學報 XXXIX (1963), 1–39.
Tulu = Zhongguo minzu guwenzi tulu 中國民族古文字圖錄. Beijing 1990.
UAJbb = *Ural-Altaische Jahrbücher*.
WW = *Wenwu* 文物.
K.A. WITTFOGEL, FENG Chia-sheng: *History of Chinese society. Liao (907–1125)*. Philadelphia 1949. (Transactions of the American Philosophical Society New Series 36, 1946).
XTS = *Xin Tangshu* 新唐書.
YAN Wanzhang 閻萬章: *„Guanyu Qidan Dazi muzhi jinian de kaoshi wenti* 關於契丹大字墓志紀年的考釋問題." *Liaohai Wenwu xuekan* 遼海文物學刊 IX.1 (1990), 82–98.
YAN Wenru 閻文儒, FU Zhenlun 傅振倫, ZHENG Enzhun 鄭恩准: *„Shanxi Yingxian Fogongsi Shijiata faxian de Qidanzang he Liaodai kejing* 山西應縣佛宮寺釋迦塔發現的契丹藏和遼代刻經." *WW* 1982.6, 9–19.
Yelü Chucai 耶律楚材: *Zhanran Jushi wenji* 湛然居士文集. Sibu congkan (Hrsg.).
Y. YOSHIDA: *„Sogudo moji de hyōki sareta kanji on* ソグド文字で表記された漢字音." *Tōhō Gakuhō* 東方學報 (Kyoto) LXV (1994), 271–380.
YU Baolin 于寶林: *„Qidan wenzi wenxian lunzhu jieti* 契丹文字文獻論著解題." *Wenxian* 文獻 1985.1, 198–224; 1985.2, 236–254; 1985.3, 225–237.
ZAS = *Zentralasiatische Studien*.
ZHANG Xiumin 張秀民: *Zhongguo yinshuashi* 中國印刷史. Shanghai 1989.
P. ZIEME: „Das uigurische Königreich von Qočo." In: H.R. ROEMER (Hrsg.): *History of the Turkic peoples in the pre-Islamic period*. Berlin 2000, 205–212. (Philologiae et historiae turcicae fundamenta I).
P. ZIEME, D. DURKIN-MEISTERERNST, Ch. RECK, J. TAUBE: *Turfanforschung. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften*. Berlin 2002.
P. ZIEME, s. a. u. W. SUNDERMANN.









Pl. 47–50: Ch 3586 (Foto: Fotostelle – Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz; siehe WANG Ding, S. 371).



TURFAN

REVISITED

The First Century of Research into the Arts and Cultures of the Silk Road

MONOGRAPHIEN ZUR INDISCHEN ARCHÄOLOGIE,
KUNST UND PHILOLOGIE

BAND 17

MONOGRAPHIEN ZUR INDISCHEN ARCHÄOLOGIE,
KUNST UND PHILOLOGIE

Herausgegeben
im Auftrag des Stiftungsrates der Stiftung Ernst Waldschmidt
von der Direktorin des Museums für Indische Kunst
der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

MARIANNE YALDIZ

BAND 17

Turfan Revisited – The First Century of Research into the Arts and Cultures of the Silk Road

Edited by
Desmond Durkin-Meisterernst
Simone-Christiane Raschmann
Jens Wilkens
Marianne Yaldiz
Peter Zieme

DIETRICH REIMER VERLAG
BERLIN 2004

Cover:
Dancing Demon
Khocho (Xinjiang), 9th c. AD (?)
Ink on paper
Museum für Indische Kunst, Berlin
MIK III 4951
Photo: Jürgen Liepe

Lektorat: Jakob Taube und Wang Ding

Umschlagentwurf: Daniel Holy

Gesamtherstellung: Reiter-Druck, Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Ernst Waldschmidt

© 2004 by Dietrich Reimer Verlag GmbH
Neue Grünstraße 17
10179 Berlin

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 3-496-02763-0

Dedicated to all
who encourage Turfan studies



Vorwort

Die von Forscherdrang und Entdeckerfreude geprägten Reisen nach Zentralasien am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts bewogen auch die Indische Abteilung des Museums für Völkerkunde in Berlin im Jahre 1902, eine erste Turfanexpedition zu entsenden, der bis 1914 drei weitere folgen sollten. Während der spannenden, aber auch entbehrungsreichen Aufenthalte in den zahlreichen Oasen der Nördlichen Seidenstraße (heute: Autonome Uigurische Region Xinjiang der Volksrepublik China) wurden Ruinen von freistehenden Sakralbauten entdeckt sowie Kulthöhlen und Grabstätten. Tausende von Kunstwerken der vorislamischen Kulturen (Wandmalereien, Skulpturen aus Lehm, Holz und Metall, Miniaturen auf Papier und Stoff sowie Tempelfahnen), die alle von blühenden Königreichen der Tocharer und der Uiguren künden, wurden nach Berlin verbracht wie auch zahllose Textfragmente in mehr als zwanzig Schriften und Sprachen. Alle diese Funde lassen den gewaltigen kulturellen Reichtum dieser Oasenstaaten besonders sinnfällig werden.

Den Beginn der Preußischen Turfanexpeditionen im Jahre 1902 zum Anlaß nehmend, haben 2002 das Akademienvorhaben Turfanforschung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, die Orientabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin und das Museum für Indische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin, unterstützt durch die Arbeitsstelle Berlin II der Katalogisierung der orientalischen Handschriften in Deutschland der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen sowie weitere Institutionen, Studenten und Dolmetscher, die gemeinsame Konferenz „Turfan Revisited. The First Century of Research into the Arts and Cultures of the Silk Road“ (8.–13. September 2002) vorbereitet und durchgeführt. Die Tagung fand hauptsächlich in den Räumen des Museums für Indische Kunst in Dahlem statt. Der Einsatz aller Beteiligten war von großem Engagement geprägt und trug wesentlich zum Erfolg der Konferenz bei.

Der Einladung zu diesem vielbeachteten internationalen Symposium folgten Gäste aus allen Institutionen weltweit, in denen zentralasiatische Kulturgüter erforscht werden. Darunter waren auch zahlreiche Gelehrte aus der VR China, besonders auch aus Xinjiang selbst. Japanische Wissenschaftler, die von 2001 bis 2003 ihrer gleichfalls 1902 gestarteten Otani-Expedition nach Chinesisch-Turkistan gedachten, stellten die zweitstärkste Gruppe.

Aber nicht nur den genannten, sondern allen herbeigereisten Wissenschaftlern, die den weiten Weg nach Berlin nicht scheuten, sei auf diesem Wege noch einmal gedankt für den so fruchtbaren Gedankenaustausch. Gerade weil die kunsthistorischen und philologischen wissenschaftlichen Ansätze teilweise unterschiedlich sind, kam es zu angeregten Diskussionsrunden über die engen Fachgrenzen hinaus. Auch die anläßlich der Tagung zusammengestellte Sonderausstellung im Museum für Indische Kunst („100 Jahre Turfanexpeditionen. Kunst und Kulturen der Seidenstraße. Eine Dokumentation“), der Besuch in der Studiensammlung desselben und die abendlichen Treffen trugen das ihrige zum Erfolg bei.

Mit diesem Tagungsband werden nun die Vorträge in ihrer schriftlichen Fassung unterbreitet. Die 71 Beiträge, von denen die meisten den tatsächlichen Konferenzmaterialien entsprechen (Ausnahmen sind die Aufsätze der Teilnehmer, die entweder nicht anreisen konnten, oder diejenigen, die anderweitig publiziert werden), zeugen von der Vielfalt der Turfanforschung in philologischer, kunsthistorischer und jeder anderen Ausrichtung. Neben der Präsentation neuer Forschungsergebnisse zu längst edierten Werken wurden auch aktuelle Funde, die in den letzten Jahren in verschiedenen Regionen der Seidenstraße gemacht wurden,

Preface

The journeys to Central Asia undertaken out of scientific interest and in the spirit of discovery at the end of the 19th and the beginning of the 20th centuries also inspired the Indian section of the Museum for Ethnology in Berlin to undertake the first Turfan expedition in 1902 upon which three others followed up to 1914. During the exciting but also physically demanding sojourns in the many oases of the Northern Silk Road (the present-day Autonomous Uigur Region Xinjiang of the People s Republic of China) ruins of freestanding sacral buildings as well as caves and burial grounds were discovered. Thousands of works of art of the pre-Islamic cultures (murals, sculptures in clay, wood and metal, miniatures on paper and fabric as well as temple banners) they all testify to the flourishing kingdoms of the Tocharians and the Uigurs, were brought to Berlin along with innumerous fragments of texts in more than twenty scripts and languages. All of these objects impress on us the enormous cultural wealth of the oasis states.

On the occasion of the start of the Prussian Turfan expeditions in the year 1902 the Turfan Study Group of the Berlin Brandenburg Academy of Sciences and Humanities, the Oriental section of the State Library in Berlin and the Museum for Indian Art, State Museums in Berlin, with the support of the Berlin Arbeitsstelle II of the Union Catalogue of the Oriental Manuscripts in Germany of the Academy of Sciences in Göttingen, as well as other institutions, students and translators prepared and held in common the conference “Turfan Revisited. The First Century of Research into the Arts and Cultures of the Silk Road” from the 8th to the 13th of September 2002. The conference took place mostly in the Museum for Indian Art in Dahlem. All those involved showed great enthusiasm which contributed greatly to the success of the conference.

The invitation to this internationally highly regarded symposium was accepted by visitors from all the institutions in the world in which the cultural objects of Central Asia are studied. Among them were also many scholars from the People s Republic of China, in particular from Xinjiang itself. Japanese scholars who from 2001 to 2003 commemorated the Otani expeditions to Chinese Turkestan which also started in 1902, formed the second largest group.

Here we would like once again to express our gratitude not only to these but also to all the scholars who took the trouble to travel to Berlin for their participation in the very fruitful exchange of ideas. Precisely because the art-historical and philological angles are, in part, so different were discussions beyond the narrow bounds of each able to arise. Similarly, the special exhibition (“100 years of Turfan expeditions. Art and Cultures of the Silk Road. A documentation.”) which was prepared for the conference, the visit in the studio collection and the receptions in the evening played an important part in the success of the conference.

This volume now presents the papers from the conference in written form. The 71 contributions of which most are the actual presentations at the conference (exceptions are the contributions by participants who were not able to attend or who will publish their work elsewhere) pay tribute to the diversity of Turfan studies in philological, art-historical and all other directions. Besides new results on texts edited long ago, more recent discoveries, made in the last few years in various parts of the Silk Road, were also presented. Some speakers remembered outstanding scholars such as F.W.K. Müller, A. Grünwedel or A. von

vorgestellt. Einige Vortragende gedachten herausragender Gelehrter wie F.W.K. Müller, A. Grünwedel oder A. von Gabain. Neues über Digitalisierung und Datenbanken, die das wissenschaftliche Arbeiten vereinfachen und gleichzeitig vielseitiger machen, bereicherten das Programm.

Wir möchten an dieser Stelle auch der Teilnehmer gedenken, die seit der Berliner Tagung verstorben sind: Liu Hongliang, James Russell Hamilton und Kōgi Kudara.

Die Konferenz hat durch die zielgerichtete Zusammenarbeit zwischen den Veranstaltern und allen Beteiligten zu einem wissenschaftlichen Erfolg geführt. Es sei vor allem folgenden Personen gedankt: R. Bühner, C. Dreyer, H.-O. Feistel, T. Gabsch, R. Gadebusch, C. Gumbrecht, Ha Minh-An, K. Israel-Koedel, G. König, Lu Wei, T. Möckel, I. Papadopoulos, S. Rabuske, Ch. Reck, U. Schilling, J. Schlüter, P. Schrode, R. Shaghaghi, W. Sundermann und Wang Ding. Ganz besonderer Dank geht an die Sponsoren, die uns die Durchführung der Konferenz und die Publikation des gleichnamigen Tagungsbandes ermöglicht haben:

Deutsche Forschungsgemeinschaft
Land Berlin – Investitionsbank Berlin
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
Stiftung Ernst Waldschmidt
Stiftung Preußische Seehandlung
The Hirayama Foundation for Cultural Heritage
Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung

Der Tagungsband möge zur weiteren Fortführung der Erforschung der zentralasiatischen Kulturen anregen und seine Beiträge neue Impulse geben für wichtige Arbeiten in den Forschungszentren weltweit. Die an der Herstellung des Bandes Beteiligten, die Verfasser, Herausgeber, Hersteller und der Verlag hoffen auf ein positives Echo.

Die Herausgeber

Gabain. News about digitisation and databases which simplify and, at the same time, enhance the scientific work, rounded off the programme.

At this point we would like to remember the participants who have passed away since the Berlin conference: Liu Hongliang, Director of the Museum in Turfan and James Russell Hamilton, who lived in Paris.

The success of the conference was due to the purposeful cooperation of the organizers and all those involved. In particular, we wish to thank: R. Bühner, C. Dreyer, H.-O. Feistel, T. Gabsch, R. Gadebusch, C. Gumbrecht, Ha Minh-An, K. Israel-Koedel, G. König, Lu Wei, T. Möckel, I. Papadopoulos, S. Rabuske, Ch. Reck, U. Schilling, J. Schlüter, P. Schrode, R. Shaghaghi, W. Sundermann and Wang Ding. Our special thanks goes to the sponsors who made the conference and the publication of the volume of the proceedings under the same name possible:

Deutsche Forschungsgemeinschaft
Land Berlin – Investitionsbank Berlin
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
Stiftung Ernst Waldschmidt
Stiftung Preußische Seehandlung
The Hirayama Foundation for Cultural Heritage
Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung

May the volume of the proceedings encourage the continuation of research into the cultures of Central Asia and may its contributions provide new impulses for important works in the research centres all over the world. Those involved in the preparation of the book, the authors, editors, typesetters and the publishing house would be gratified by a positive echo.

The editors

Table of Contents/Inhaltsverzeichnis

Preface/Vorwort 7
Table of Contents/Inhaltsverzeichnis 9
Volker Gerhardt
Grußwort 11
Peter Zieme
Von der Turfanexpedition zur Turfanedition 13
Masaharu Arakawa
Passports to the Other World: Transformations of Religious Beliefs among the Chinese in Turfan (Fourth to Eighth Centuries) 19
Janet Baker
Vaiśravaṇa and the *lokapāla*s: Guardian Figures in the Art of Turfan and Beyond 22
Jason David BeDuhn
The Cantillated Manichaean Meal Hymns of the Turfan Collection 30
Chhaya Bhattacharya-Haesner
Some Unique Iconographic Features in Turfan Temple Banners 37
Martha L. Carter
Turfan and the Grape 49
Chao Huashan
Die Veränderung des Erhaltungszustandes der an der nördlichen Seidenstraße (Xinjiang) gelegenen Tempelanlagen in den letzten einhundert Jahren 54
Siglinde Dietz
The Sanskrit Abhidharma Fragments from the Turfan Oasis 59
Desmond Durkin-Meisterernst
F.W.K. Müller's Work on Iranian Languages 68
Jorinde Ebert
Segmentum and *Clavus* in Manichaean Garments of the Turfan Oasis 72
Laure Feugère
Tumshuk, its Importance According to the French and German Excavations 84
Eli Franco
The Spitzer Manuscript (SHT 810) – A Philosophical Manuscript from the Kuṣāṇa Period 92
Geng Shimin
The Study of Uighurica from Turfan and Dunhuang in China 95
Zsuzsanna Gulácsi
Text and Image in Manichaean Book Art: A Preliminary Study on Contextual Cohesion 100
Cordula Gumbrecht
Chinese Passports for the German Turfan Expeditions 111
James Hamilton †
Remarks Concerning Turfan Stake Inscription III 121
Jens-Uwe Hartmann
Buddhism along the Silk Road: On the Relationship between the Buddhist Sanskrit Texts from Northern Turkestan and those from Afghanistan 125
György Hazai
Annemarie von Gabain – Gedanken zu ihrem Wirken in der Berliner Turfanforschung 129
Huo Xuchu
The Artistic Pattern of the Kizil Caves and its Influence on Other Sites 131
Manfred Hutter
Zur Funktion des Beginns von Manis Gigantenbuch 134
Idiris Abdurusul
New Prehistoric Finds in the Turfan Basin: The Paleolithic Locality in the Jiaohe Gouxi Tableland 138
György Kara
An Old Tibetan Fragment on Healing from the Sutra of the Thousand-Eyed and Thousand-Handed Great Compassionate Bodhisattva Avalokiteśvara in the Berlin Turfan Collection 141
Sergej G. Klyashtornyj
The Manichaean Text T II D and *Ïrq Bitig* XIX 147
Kōgi Kudara †
Uigur and Tibetan Translations of "The History of the Buddha Statue of Sandalwood in China" 149
Evgenij I. Kyčanov
Turfan und Xixia 155
Claudia Leurini
Pasāgrīw – „Thronfolger" Manis 159
Li Chongfeng
The Representation of *jātaka*s in the Kizil Caves 163
Samuel N.C. Lieu
From Turfan to Dunhuang: Manichaean Cosmogony in Chinese Texts 169
Liu Hongliang †
Zu einem Textfragment des *Da Tang Xiyu ji* aus dem 7. Jh. und seinem historischen Hintergrund 176
Liu Yingsheng
On the Cultural Transformation in the Area of Eastern Tianshan between the Tang and Song Periods 180
Mauro Maggi
The Manuscript T III S 16: Its Importance for the History of Khotanese Literature 184
Boris I. Marshak
The Murals of Sogdiana in Comparison with the Turfan Texts 191
Dai Matsui
Unification of Weights and Measures by the Mongol Empire as Seen in the Uigur and Mongol Documents 197
Takashi Matsukawa
Some Uighur Elements Surviving in the Mongolian Buddhist *Sūtra of the Great Bear* 203
Dieter Maue
Konows Zeichen Nr. 10 208
Gunner B. Mikkelsen
The Fragments of Chinese Manichaean Texts from the Turfan Region 213
Enrico Morano
Manichaean Middle Iranian Incantation Texts from Turfan 221
Takao Moriyasu
From Silk, Cotton and Copper Coin to Silver. Transition of the Currency Used by the Uighurs during the Period from the 8th to the 14th Centuries 228
Tsuneki Nishiwaki
A Divination Text Regarding Solar Eclipses, Lunar Eclipses and Earthquakes Based on the Correlation with Days in the Twenty Eight Lunar Mansions 240
Antonio Panaino
Strategies of Manichaean Religious Propaganda 249
Georges-Jean Pinault
Zum Tocharischen in der Turfanforschung 256
Klaus Röhrborn
Maitreya-Buddhismus zwischen Hīnayāna und Mahāyāna 264
Rong Xinjiang
Juqu Anzhou's Inscription and the Daliang Kingdom in Turfan 268
Maria Rudova
Praṇidhi 276
Volker Rybatzki
Linguistic Particularities in the Middle Mongol Alexander Romance 284

Kazuko Sakamoto
Two Fragments of Luxury Cloth Discovered in Turfan: Evidence of Textile Circulation from West to East 297
Lore Sander
Ernst Waldschmidt's Contribution to the Study of the "Turfan Finds" 303
Klaus T. Schmidt
Indo-Tocharica: Die Bedeutung anderssprachiger Parallelversionen für die Erschließung des tocharischen Schrifttums 310
Ablet Semet
Die große Handschrift der Xuanzang-Biographie: Neue Erkenntnisse über Fundort und Textbestand 313
Osman Fikri Sertkaya
Zu Personen- und Ortsnamen in uigurischen Gelddokumenten 316
Ramin Shaghaghi
Digitization of the Berlin Turfan Collection 318
Masahiro Shōgaito
How Were Chinese Characters Read in Uighur? 321
Nicholas Sims-Williams
Two Bactrian Fragments from Yar-khoto 325
Tokio Takata
The Chinese Language in Turfan with a Special Focus on the *Qieyun* Fragments 333
Tsuguhito Takeuchi
Sociolinguistic Implications of the Use of Tibetan in East Turkestan from the End of Tibetan Domination through the Tangut Period (9th–12th c.) 341
Semih Tezcan
Über die ursprüngliche Bedeutung von *bodun* 349
Alois van Tongerloo
Die Briefe Albert von Le Coqs an Willi Bang-Kaup im Archiv der Löwener Universität 351
Lilia Yu. Tugusheva
A Fragment of a Draft of an Early Medieval Uighur Verse Text 355
Hiroshi Umemura
The Uyghur Document SI 4b Kr. 71 Concerning the Sale of a Slave and the Loan of Silver 358
Margarita I. Vorobyova-Desyatovskaya
The Role of N.F. Petrovsky in the Formation of the Central Asiatic Manuscript Collection of the St. Petersburg Branch of the Institute of Oriental Studies 361
Hartmut Walravens
Albert Grünwedel – Leben und Werk 363
Wang Ding
Ch 3586 – ein khitanisches Fragment mit uigurischen Glossen in der Berliner Turfansammlung 371
Klaus Wille
Die zentralasiatischen Sanskrit-Fragmente in der Sammlung der Istanbuler Universitätsbibliothek 380
Ilya Yakubovich
Nugae Sogdicae 2 393
Abdurishid Yakup
On a Newly Unearthed Uyghur Letter from Dunhuang 398
Nobuyoshi Yamabe
An Examination of the Mural Paintings of Visualizing Monks in Toyok Cave 42: In Conjunction with the Origin of Some Chinese Texts on Meditation 401
Yutaka Yoshida
Chamuk: A Name Element of Some Sogdian Rulers 408
Israpil Yüsüp
Die uigurische Übersetzung des *Bhaiṣajyagurusūtra* nach einem Blockdruck aus Turfan 411
Zohreh Zarshenas
The Double Sense of Sogdian *δyw* 416
Zhao Li
Verification of the Original Locations of the Murals from Caves in Kizil Kept in the Museum für Indische Kunst, Berlin 418
Stefan Zimmer
Die Bedeutung der Turfanfunde für die Indogermanistik With an English Summary 424
Contributors' Addresses/Kontaktadressen der Autoren 430
Colour Plates/Farbtafeln 433

Grußwort

Volker GERHARDT

Es freut und es ehrt mich, Sie alle im Namen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften begrüßen zu dürfen. Es ist mir ein Vergnügen, mit diesem Grußwort das Internationale Turfan-Symposion in Berlin eröffnen zu können. Dazu überbringe ich Ihnen die besten Wünsche des Präsidenten, Dieter SIMON.

Zugleich spreche ich im Namen der Kollegen Kurt-Victor SELGE, Semih TEZCAN und Peter ZIEME. Peter ZIEME hat als Arbeitsstellenleiter die Hauptlast der Vorbereitung dieses Kongresses getragen; er wurde dabei von Kurt-Victor SELGE als dem Kommissionsvorsitzenden und Semih TEZCAN als dem Projektleiter unterstützt. Ihnen sowie allen Mitarbeitern des Akademienvorhabens Turfanforschung und des Akademienvorhabens Katalogisierung der orientalischen Handschriften in Deutschland (Akademie der Wissenschaften zu Göttingen), Arbeitsstelle II Berlin, sei im Namen der BBAW sehr herzlich für die außerordentliche Mühe gedankt, die mit der Vorbereitung des Kongresses verbunden gewesen ist.

Das Turfan-Symposion wird nicht allein von der BBAW, sondern auch vom Museum für Indische Kunst und von der Orientabteilung der Staatsbibliothek ausgerichtet. Deshalb ergeht der Gruß an die Teilnehmer auch im Namen dieser beiden von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz getragenen Einrichtungen. Die beiden Leiter, Marianne YALDIZ und Hartmut-Ortwin FEISTEL, haben ebenfalls wesentlichen Anteil am Zustandekommen des Symposions. Wir danken, daß wir in ihren Räumen tagen können.

Vor allem aber schätzen wir uns glücklich, daß zu Turfan Revisited über hundert Forscher aus aller Welt nach Berlin gekommen sind. Wenn ich dabei die Tatsache besonders hervorhebe, daß auch eine Delegation aus China dabei ist, so hat das nicht nur mit der Höflichkeit gegenüber den Gästen aus einem großen fernen Land zu tun. Dieser Kongreß soll an die erste der vier deutschen Turfan-Expeditionen vor hundert Jahren erinnern. Den Expeditionen in den Jahren 1902, 1905, 1906 und 1913 verdanken wir den größten Teil der Schätze, über die unsere Akademie verfügt. Ohne sie hätte diese Stadt niemals die Chance gehabt, neben London, Paris, St. Petersburg, Kyoto und Beijing zu einem Zentrum der Erforschung der zentralasiatischen Kulturgeschichte zu werden.

Die ausdrückliche Erinnerung an die erste Expedition lenkt die Aufmerksamkeit aber nicht nur auf den Wagemut jener großen Orientalisten wie GRÜNWEDEL und VON LE COQ sowie ihres Grabungstechnikers BARTUS, die mehrfach größte Strapazen auf sich nahmen, um am nördlichen Rand der Taklamakan nach den versunkenen Schätzen einer alten Kultur zu suchen. Wir denken nicht nur an eine große Forschungsleistung. Wir haben auch die Motive zur Kenntnis zu nehmen, die Ende des 19. Jahrhunderts alle großen Staaten des Westens und des Ostens veranlaßten, in einen Wettlauf um das Erbe der ostturkistanischen Kulturen einzutreten, um die gefundenen Schätze schließlich karawanenartig in die europäischen Hauptstädte zu schleppen. Die vier deutschen Expeditionen haben insgesamt 423 Kisten von je 80 Kilo Gewicht nach Berlin verbracht. Das sind, wenn ich richtig rechne, fast 35 Tonnen Text und Bild.

Heute fällt es nicht schwer, hinter diesem Kraftakt durchsichtige nationale Interessen wahrzunehmen, die schon damals das anstrebten, was im nüchtern gewordenen ökonomischen Kalkül des ausgehenden 20. Jahrhunderts „Standortvorteil" hieß. Mit Blick auf die verhängnisvolle Politik, die von England, Frankreich, Rußland, Deutschland, Italien, den USA und auch von Japan betrieben wurde, kann man ohne Einseitigkeit von Imperialismus und Kolonialismus sprechen. Natürlich handelten die Forscher aus dem Enthusiasmus für die Sache, ohne den keine Wissenschaft in Gang kommt. Aber hätten die Staaten kein imperiales Interesse an der Ausweitung ihrer Macht- und Einflußsphären gehabt, hätten die beträchtlichen Gelder für die Expeditionen mit Sicherheit nicht so schnell zur Verfügung gestanden.

Was heißt das nach 100 Jahren, in denen wir alle, innerhalb wie außerhalb Europas, die verhängnisvollen Folgen der kolonialen Expansion erfahren haben und noch täglich erfahren?

Es kann nicht heißen, daß wir über die Wissenschaftler zu Gericht sitzen, die damals durch ihre Neugierde, ihren wissenschaftlichen Ehrgeiz und durch ihr uneigennütziges Erkenntnisinteresse getrieben, die Strapazen der lebensbedrohlichen Expeditionen auf sich nahmen. Es kann auch nicht heißen, daß wir die von uns allen als verhängnisvoll angesehene Politik der selbsternannten Weltmächte rückgängig zu machen versuchen. Die Geschichte verjährt, und es gibt keinen Weg, sie auf einen älteren Stand zurück zu bringen. Lediglich dort, wo bestehende Rechte lebender Menschen verletzt worden sind, läßt sich eine Politik der materiellen Entschädigung betreiben. In allen anderen Fragen bleibt nur die auf die Zukunft gerichtete Korrektur durch gleichberechtigte und vertrauensvolle internationale Zusammenarbeit.

Die wird in der Turfan-Forschung nunmehr seit Jahrzehnten mit Erfolg erprobt. Und wem die Erfolge in der hochspezialisierten Forschung an entlegenen religiösen, literarischen, juridischen, kultischen oder auch ganz alltäglichen Texten in mehr als zwanzig verschiedenen Sprachen und Schriften der Alten Welt nicht genügen, der mag dafür sorgen, daß sich die Politik an der unspektakulären Zusammenarbeit in der Turfan-Forschung ein Beispiel nimmt.

Das könnte der Politik um so eher gelingen, je größer die finanzielle Unterstützung dieser Wissenschaft ist. Und die beste Investition in diese Forschung liegt in der Verstärkung der internationalen Kooperation und Kommunikation. Wir werden uns von Berlin aus eben darum bemühen. Niemand kann wissen, was aus den in Turfan jahrhundertelang vergessenen Schätzen geworden wäre, wenn die Expeditionen seit 1902 nicht gekommen wären. Um so sicherer wissen wir heute von unserer Verpflichtung, allen Forschern, insbesondere denen aus der asiatischen Welt, den Zugang zu den in Berlin archivierten Gütern zu eröffnen und auch finanziell zu erleichtern.

Wenn ich der Politik die internationale Kooperation in der scheinbar so randständigen Erforschung der kulturellen Erbschaft einer ostturkistanischen Wüstenoase als Beispiel empfehle, dann hat das nicht nur einen organisatorischen Aspekt. Auch die Inhalte der kulturellen Zeugnisse geben Anlaß, die Verständigung zwischen den Kulturen ernster zu nehmen. Die Seidenstraße, an deren nördlicher Route sich Turfan befindet und der es seine reiche und bewegte Vergangenheit verdankt, ist Ausdruck der Verbindung zwischen den Völkern. Allein die in dieser so entlegen erscheinenden Weltgegend unablässig unternommenen Versuche der Vermittlung zwischen den Religionen sind Grund genug, sich etwas mehr Gedanken über die Formen einer Verständigung zu machen, die Unterschiede gelten läßt. Die bewegenden Versuche der Manichäer, eine Brücke zwischen Buddhismus und Christentum zu schlagen, lassen uns erkennen, wie alt das Motiv einer Überwindung kultureller Gegensätze ist. Wir nehmen zur Kenntnis, daß die Globalisierung – und das Leiden an ihr – älter ist, als ihre derzeitigen Kritiker vermuten. Aber wir sehen auch, daß man schon vor 1700 Jahren scheitern konnte, wenn man versuchte, gewachsene Unterschiede durch theoretische Konstrukte zu überwinden. Nur das Geltenlassen der Differenz, die Achtung vor der Individualität der Menschen und vor der Einzigartigkeit ihrer Lebensformen läßt größere Einheiten entstehen, wie wir sie eben nicht nur für den freien Waren- und Geldverkehr, sondern gerade auch für eine unbehinderte wissenschaftliche Erkenntnis brauchen.

Also verbinde ich nicht nur die Tatsache dieses Kongresses, sondern auch seine Ergebnisse mit der Hoffnung, daß er uns am Beispiel einer Oase zwischen Wüste und Hochgebirge zu erkennen gibt, wie wir heute leben könnten, wenn wir wirklich in der Lage wären, aus der von uns so eifrig betriebenen geschichtlichen Forschung Lehren für das eigene Handeln zu ziehen. Daß dabei auch direkte Lehren für die Unabwendbarkeit des Weltverkehrs – und damit auch für die intellektuelle Dynamik der

Globalisierung – gewonnen werden können, entnehme ich einer in parthischer Sprache abgefaßten Hymne, die vor etwa 1500 Jahren gesungen wurde:

„Ich bin ein dankbarer Schüler, denn ich bin aus dem Land Babylonien entsprossen.
Entsprossen bin ich aus dem Land Babylonien, und am Tor der Weisheit habe ich gestanden.
Ich bin ein junger Schüler, denn ich bin aus dem Land Babylonien fortgegangen.
Fortgegangen bin ich aus dem Land Babylonien, damit ich einen Ruf rufe in die Welt."

Hoffen wir, daß heute – unter durchaus ähnlichen Bedingungen, obgleich uns die Gewißheit der Weisheit fehlt – wenigstens der Ruf der Wissenschaft das weltweite Gehör findet, das schon vor Jahrtausenden als die unerläßliche epistemische Bedingung der Wahrheit galt.

Unter dieser Prämisse und mit dieser Hoffnung wünsche ich dem Turfan-Symposion den verdienten Forschungserfolg, damit es in der Wahrnehmung durch die Gesellschaft ein um so besseres Beispiel für eine bessere Politik abgeben kann.

Contributors' Addresses
Kontaktadressen der Autoren

Masaharu Arakawa
1-16 Machikane-yama Machi, Toyonaka-shi,
Osaka 560-0043 JAPAN

Janet Baker
Phoenix Art Museum
1625 North Central Avenue, Phoenix AZ 85004.1685 USA

Jason David BeDuhn
Northern Arizona University,
Department of Humanities, Arts and Religion
P. O. Box 6031, Flagstaff AZ 86011 USA

Chhaya Bhattacharya-Haesner
Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz,
Museum für Indische Kunst
Takustraße 40, D-14195 Berlin GERMANY

Martha L. Carter
325 Lakewood Blvd., Madison, Wisconsin 53704 USA

Chao Huashan
Peking University, Department of Archeology
Beijing 100871 PR CHINA

Siglinde Dietz
Sertürnerstraße 5, D-37085 Göttingen GERMANY

Desmond Durkin-Meisterernst
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften,
Akademienvorhaben Turfanforschung
Jägerstraße 22-23, D-10117 Berlin GERMANY

Jorinde Ebert
Universität Wien, Institut für Kunstgeschichte
Spitalgasse 2, Hof 9, A-1090 Wien AUSTRIA

Laure Feugère
Chargée de mission, Département Chine. Asie Centrale
Musée National des Arts Asiatiques Guimet
19 Avenue d'Iéna, F-75116 Paris FRANCE

Eli Franco
Universität Wien,
Institut für Südasien-, Tibet- und Buddhismuskunde
Spitalgasse 2, Hof 4, A-1090 Wien AUSTRIA

Geng Shimin
Central University for Nationalities,
Department of Uighur Language and Culture
Baishiqiao Road 27, 100081 Beijing PR CHINA

Volker Gerhardt
Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät I,
Institut für Philosophie
Unter den Linden 6, D-10099 Berlin

Zsuzsanna Gulácsi
Northern Arizona University,
Department of Humanities, Arts and Religion
P. O. Box 6031, Flagstaff AZ 86011 USA

Cordula Gumbrecht
Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz,
Ostasienabteilung III F,
D-10772 Berlin GERMANY

Jens-Uwe Hartmann
Ludwig-Maximilians-Universität,
Department für Asienstudien, Institut für Indologie und Iranistik
Geschwister-Scholl-Platz 1, D-80539 München GERMANY

György Hazai
Közraktár utca 12/A, H-1093 Budapest HUNGARY

Huo Xuchu
6 Guangminglu Road, 830002 Xinjiang Urumqi PR CHINA

Manfred Hutter
Universität Bonn, Philosophische Fakultät,
Religionswissenschaftliches Seminar
Adenauerallee 4-6, D-53113 Bonn GERMANY

Idiris Abdurusul
Xinjiang Institute of Archeology
4b South Beijing Road, 830001 Urumqi PR CHINA

György Kara
Indiana University, Department of Central Eurasian Studies
Goodbody Hall 142, 1011 East 3rd Street, Bloomington,
IN 47405 USA

Sergej G. Klyashtornyj
St. Petersburg Branch of the Institute of Oriental Studies
of the Russian Academy of Sciences
18, Dvortsovaya naberezhnaya, St. Petersburg 191186 RUSSIA

Evgenij I. Kyčanov
St. Petersburg Branch of the Institute of Oriental Studies
of the Russian Academy of Sciences
18, Dvortsovaya naberezhnaya, St. Petersburg 191186 RUSSIA

Claudia Leurini
Via S. Vitale n. 5, I-48100 Ravenna ITALY

Li Chongfeng
Peking University, Department of Archeology
Beijing 100871 PR CHINA

Samuel N.C. Lieu
Macquarie University, School of History, Philosophy and Politics
North Ride, Sydney NSW 2109 AUSTRALIA

Liu Yingsheng
Nanjing University, Institute of Asian Studies
Nanjing PR CHINA

Mauro Maggi
Via Castellaccio Carano 30, I-00040 Lanuvio ITALY

Boris I. Marshak
State Hermitage Museum, Oriental Department
34, Dvortsovaya naberezhnaya, St. Petersburg 190000 RUSSIA

Dai Matsui
University of Hirosaki, Faculty of Humanities
1 Bunkyo, Hirosaki, Aomori, 036-8560 JAPAN

Takashi Matsukawa
Otani University, Faculty of Letters
Koyama-Kamifusa-cho, Kita-ku, Kyoto 603-8143 JAPAN

Dieter Maue
Dorfstraße 4a, D-35091 Cölbe-Schwarzenborn GERMANY

Gunner B. Mikkelsen
University of London, School of Oriental and African Studies
Thornhaugh Street, Russell Square, London WC1H OXG UK

Enrico Morano
Via Corte d'Apello 6, I-10122 Torino ITALY

Takao Moriyasu
The Society of Central Eurasian Studies, c/o Osaka University,
Department of World History School of Letters
1-5 Machikaneyama-cho, Toyonaka 5560-8532 JAPAN

Tsuneki Nishiwaki
Kyoto University, Faculty of Integrated Human Studies
Yoshida, Sakyo-ku Kyoto 606-01 JAPAN

Antonio Panaino
Facoltà di conservazione dei beni culturali, Dipartimento
di storie e metodi per la conservazione dei beni culturali
Via Ariani 1, I-48100 Ravenna ITALY

Georges-Jean Pinault
23, rue Léon Frot., F-75011 Paris FRANCE

Simone-Christiane Raschmann
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen,
Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland,
Arbeitsstelle Berlin 2: Turfanforschung
Jägerstraße 22-23, D-10117 Berlin GERMANY

Klaus Röhrborn
Georg August Universität Göttingen,
Seminar für Turkologie und Zentralasienkunde
Waldweg 26, 7. Stock, D-37073 Göttingen GERMANY

Rong Xinjiang
Peking University, Department of History
Beijing 100871 PR CHINA

Maria Rudova
State Hermitage Museum
34, Dvortsovaya naberezhnaya, St. Petersburg 190000 RUSSIA

Volker Rybatzki
University of Helsinki, Institute for Asian and African Studies
PL 59 (Unioninkatu 38 B), FIN-00014 Helsinki FINLAND

Kazuko Sakamoto
13–25 Shinpoin-cho Temnoji-ku, Osaka 543–0041 JAPAN

Lore Sander
Kielganstraße 5, D-10783 Berlin GERMANY

Klaus T. Schmidt
Auf den Hütten 43, D-66133 Saarbrücken GERMANY

Ablet Semet
Freie Universität Berlin,
FB Geschichts- und Kulturwissenschaften, Institut für Turkologie
Schwendenerstraße 33, D-14195 Berlin GERMANY

Osman Fikri Sertkaya
İstanbul Üniversitesi, Türkiyat Araştırmaları Enstitüsü
Horhor Caddesi 34260 Fatih/Istanbul TURKEY

Ramin Shaghaghi
Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut, Abteilung für
Geschichte und Kultur des Vorderen Orients – Iranistik
Edmund-Siewers-Allee 1, Flügel Ost,
D-20146 Hamburg GERMANY

Masahiro Shōgaito
Kyoto University, Graduate School of Letters
Yoshida Honmachi, Sakyo-ku, Kyoto 606-8501 JAPAN

Nicholas Sims-Williams
University of London, School of Oriental and African Studies
Thornhaugh Street, Russell Square, London WC1H OXG UK

Tokio Takata
Kyoto University, Institute for Research in Humanities
Kitashirakawa, Sakyo-ku, Kyoto 606-8265 JAPAN

Tsuguhito Takeuchi
2-58 Hamadacho, Amagasaki 660-0062 JAPAN

Semih Tezcan
Universität Bamberg,
Lehrstuhl für Türkische Sprache, Geschichte und Kultur
PF 1549, D-96045 Bamberg GERMANY

Alois van Tongerloo
Katholieke Universiteit Leuven,
Faculteit Letteren, Department Oosterse Studies
Blijde-Inkomststraat 21, B-3000 Leuven BELGIUM

Lilia Yu. Tugusheva
St. Petersburg Branch of the Institute of Oriental Studies
of the Russian Academy of Sciences
18, Dvortsovaya naberezhnaya, St. Petersburg 191186 RUSSIA

Hiroshi Umemura
1-1-8 Nishikata, Bunkyo-ku, Tokyo 113-0024 JAPAN

Margarita I. Vorobyova-Desyatovskaya
St. Petersburg Branch of the Institute of Oriental Studies
of the Russian Academy of Sciences
18, Dvortsovaya naberezhnaya, St. Petersburg 191186 RUSSIA

Hartmut Walravens
Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz
Potsdamer Straße 33, D-10785 Berlin GERMANY

Wang Ding
Karl-Marx-Straße 43, D-14482 Potsdam-Babelsberg GERMANY

Jens Wilkens
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften,
Akademienvorhaben Turfanforschung
Jägerstraße 22-23, D-10117 Berlin GERMANY

Klaus Wille
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen,
Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland,
Arbeitsstelle Göttingen
Waldweg 26, D-37073 Göttingen GERMANY

Ilya Yakubovich
1315 East Madison Park ap # 1, Chicago IL 60615 USA

Abdurishid Yakup
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen,
Katalogisierung der Orientalischen Handschriften in Deutschland,
Arbeitsstelle Marburg, c/o Religionskundliche Sammlung
Landgraf-Philipp-Straße 4, D-35032 Marburg GERMANY

Marianne Yaldiz
Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz,
Museum für Indische Kunst
Takustraße 40, D-14195 Berlin GERMANY

Nobuyoshi Yamabe
Tokyo University of Agriculture, Faculty of Agriculture
1737 Funako, Atsugi, Kanagawa 243-0034 JAPAN

Yutaka YOSHIDA
Kobe City University of Foreign Studies
9-1 Gakuen-higashi-machi Nishiku, Kobe City 651-21 JAPAN

Israpil YÜSÜP
Xinjiang Uigur Autonomous Region Museum
132 Xibei Road, Urumqi PR CHINA

Zohreh ZARSHENAS
Institute for Humanities and Cultural Studies
Kordestan Highway, 64th street, Tehran 14374 IRAN

ZHAO Li
Kucha Caves Research Institute of Xinjiang
North West Road 132 (Branch No. 1), 830000 Urumqi PR CHINA

Peter ZIEME
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften,
Akademienvorhaben Turfanforschung
Jägerstraße 22-23, D-10117 Berlin GERMANY

Stefan ZIMMER
Universität Bonn, Sprachwissenschaftliches Institut
An der Schloßkirche 2, D-53113 Bonn GERMANY

COLOUR PLATES
FARBTAFELN